MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

89 (20.4.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-254754

Hakenkreuzbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft. Herausgeber: Otto Wetzel. Schriftleitung: Lutherstraße 56, Telephon 6048. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a. Tel. 31471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6mal wöchentlich und kostet monatlich 2.40 RM. Bei Postbezug zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.

Anzeigen: Die 8gespaltene Millimeterzeile 10 Pfennige. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg. Für kleine Anzeigen: die 5gespaltene Millimeterzeile 5 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a Telephon 31471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft, Karlsruhe 21834. Verlagsort Heidelberg

Nr. 89 / 2. Jahrgang | Mannheim, Mittwoch, den 20. April 1932 | Freiverkauf 15 Pfg.

Im Triumphzug durch Schlesien

200000 in Görlitz und in Breslau

Das Volk steht auf, ein ganzes Land versammelt, erwartet den Führer, bereit ihn zu hören, ihm zu folgen, wohin er nur will.

Dunkler Himmel wölbt sich über dem riesigen Platz. Die Bezirksleitung Görlitz meldet jetzt 60 000. Ungeheuer kämpft man für dieses Land und seine Menschen.

Donnernd braust dann ein Flugzeug über die wogende Lebendigkeit; klar leuchten seine grünroten Lichter, ungeheurer Jubel erzeugt dieser Anblick, ein jauchzendes Echo: der Führer ist da!

Es wird still jetzt!

Das Flugzeug landet und der Wagen, der den Führer und seine Männer zum Platz bringen soll, kann sich nur mühsam und schwer Bahn schaffen. In allen Straßen stehen sie schwarz: vierfach, sechsfach hintereinander, wollen ihn nur grüßen und sehen, weil es keine Säle gibt, die sie alle aufnehmen können. Hier sind noch einmal 40 000, die ihn grüßen, die ihm danken und die dann wieder heimkehren, zu ihrem Dorf, zu ihren Kindern, um ihnen zu erzählen vom Führer. Draußen bei den Massen bricht es jetzt los, pflanzt sich fort, erfaßt das ganze weite Feld und reißt es mit sich zu einem Wirbel, zu einem einzigen Orkan, der in das Dunkel wächst, weit über das Lausitzer Land. Der Führer steht über den Seinen. Im hellen Licht und in die Stille, die jetzt über Allen liegt, klingt klar und deutlich seine tiefe Stimme:

„Meine Schlesier! Das heutige Regiment dieser Parteien hat nicht nur das Blut des Weltkrieges vergeudet, sondern auch das Blut der Kämpfe zurück bis zu den Grenadieren Friedrich des Großen. Was ist nun aus ihm geworden?

Eines muß ich hier wieder betonen:

Ich glaube nicht an die Möglichkeit einer Bewahrung der deutschen Grenzen, wenn nicht das ganze deutsche Volk sich in das Herz Deutschlands hinein versenkt und eine andere Gesinnung und einen anderen politischen Glauben und einen anderen Willen erhält.

Ich wollte, daß hinter den Fronten eine ebenso tüchtige und gewaltige innere Heimat steht, daß es sich auch hier nicht um vorgeschobene Grenzbezirke handelt, die auf sich selbst angewiesen sind, sondern daß hinter ihnen ein im nationale Sinn fest entschlossenes Volk steht.

Das ist es, was die Welt fürchtet! Was Frankreich lobt, muß unser Tod sein. Und was Frankreich haßt, wird Deutschlands Leben sein. Sie sagen, ich werde die Religion beseitigen.

Ich erkläre hier feierlichst, den Priester am Altar und den Priester in der Seelsorge werden wir schützen, aber die Priester in der Politik werden wir entfernen.

Sie können den Geist, der in unserer Bewegung ist, gar nicht ermessen. Für uns, das kann sich auch der Herr Reichsinnenminister merken,

für uns ist die Treue und die Fahne kein leerer Wahn

und wir glauben, daß wir dabei nicht nur unsere Bewegung verteidigen, nicht nur das Blut unserer Kameraden, sondern, daß wir damit Deutschland verteidigen und all das Blut, das für Deutschland bisher geflossen ist"

Totenstille — bis der Gesang vom Deutschland, das über alles geht, den Führer auf den neuen Weg zum neuen Kampf geleitet.

Der Geist jener 300 Toten der SA, die man auch hier in Görlitz verbot, und auflöste, erlebte in den Hunderttausenden heute herrlichste Auferstehung.

Nachtflug nach Breslau

8 Uhr 55 Minuten rasen wir zum Flughafen, unter dem Jubel der Tausende, die dem Führer das Geleit geben, zum Nachtflug nach Breslau. Nur fünf Passagiere behalten wir diesmal in der Kabine, da eine größere Belastung den Start gefährden würde.

Nach dreißig Minuten Fahrt taucht in der Ferne der Lichtkegel von Breslau auf. Rotes Licht auf dem Flughafen weist uns den Weg. In weiten Spiralen senken wir uns auf das Lichtermeer herab. Schweben über die Schatten der Häuser hinweg. Ohne Magnesium-Lampenlicht sucht diesmal der Pilot seinen Weg zur Erde. Sicher wie am hellen Tag setzt er die Maschine auf und wieder brandet um uns der Jubel der Tausende. Der Führer ist begeistert von diesem Nachtflug über Schlesien, der uns allen, die wir daran teilnehmen durften, ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird.

Die Radrennbahn überfüllt

Am Nachmittag füllten sich Tribünen und Sitzplätze der Radrennbahn. Dann strömten sie herein.

Tausende nach Tausenden, Zehntausende nach Zehntausenden füllten das riesige Oval.

Immer dichter rückten die Massen aufeinander. So dicht, daß es nachher an vielen Stellen kaum möglich war, Beifall zu klatschen. — Ohne Mantel und ohne Hut betritt unser Gauleiter Schönfelder M. d. R. die Tribüne und spricht von Kampf und Opfer. — Die Zehntausende halten aus. — Der schlesische Gauleiter H. Brückner spricht nach ihm. Das Heil auf das Dritte Reich brandet gewaltig hoch, aber es ist noch nichts gegen den ungeheuren Jubel, der sich auf dem weiten Felde erhebt, als der Führer endlich kurz nach 7 Uhr abends auf die Radrennbahn kommt. Immer wieder geht die Begeisterung hoch, recken sich die Arme zum Gruß; ergriffen stand der Führer; man merkt ihm die Freude an diesem Bekenntnis der Treue dieser Zehntausende an, die stundenlang, ohne Gelegenheit zu sitzen, auf diesen Moment gewartet haben, an dem sie Adolf Hitler hören und sehen sollen.

Schließlich winkt Adolf Hitler ab. Ein wortloser Wink mit der Hand und schon schweigt alles. — Dann redet er wieder; der Führer redet, wie schon tausendmal in den 13 Jahren, in denen er Deutschland zum Erwachen gebracht. Er spricht heute schon zum drittenmale in der gigantischen Demonstration eines neuen Volkes. So manches Wort ist uns nicht unbekannt, aber es hätte uns gefehlt, wenn er es nicht gesagt hätte.

„Jawohl, diese Bewegung ist mehr als ein Verein oder ein Bund, oder ein Parteichen. — Wenn die gewaltige Kundgebung eines gequälten Volkes unter dem Hakenkreuzbanner ein Erwachen darstellt, auf was warten Sie denn noch?

Wir sind die Volksgemeinschaft".

Der ganze gewaltige Kampf zieht an uns vorüber. Begeisterte Zustimmung findet der Führer, als er die Verlogenheit der Religionshetze geißelt. —

Und nun spricht der Führer von der Volksgemeinschaft, dem größten und gewaltigsten Ziele der Deutschen. Von der Zusammenfassung der deutschen Menschen aller Stände zu gemeinsamem Handeln. — Da braust der Beifall hoch, da jauchzen die Zehntausende hoch auf unter den Klängen von Preußens Gloria, dreht sich der Führer noch einmal um, um seinen Getreuen zu danken für die Anhänglichkeit.

SA-Treue ist nicht umzukriegen, sie überlebt auch Verbote

Und nun geht er zur nächsten Versammlung in Breslaus größten Saal. Adolf Hitler ist an Beifall gewöhnt; aber seine Augen leuchten doch, als der gewaltige Jubel hochklingt, der sich an der 32 Meter hohen Kuppel der riesigen Jahrhunderthalle bricht. Vor einigen Tagen sprach hier der preußische Ministerpräsident Braun. Wie klein war da die Zuhörerzahl! Wie klein war seine Rede. Welcher Unterschied zwischen dem Manne, der da mit Fistelstimme, öfters stotternd, ein Manuskript ablas — und heute der Führer der 13½ Millionen, dessen Rede ein flammender „Aufruf an mein Volk" war.

Adolf Hitler spricht so, wie wir Alten, Getreuen es von ihm kennen. Voll ehrlichem Zorn gegen Deutschlands Verderber, voll heiligem Glauben an seine Mission, voll inniger Liebe zu seinem Volk, klar, rücksichtslos und wahr!

Sie sagen, die Not hätte unsere Bewegung geschaffen. Schon richtig! Wenn diese nicht wäre, dann brauchte ich ja auch nicht hier zu stehen, dann wäre ich ja niemals Ankläger geworden. Doch ich frage:

Wer hat die Menschen in die Not getrieben?

War ich es, oder waren es die anderen?

Die Bewegung ist keine Inflationserscheinung. 13 Jahre liegen hinter uns, mit Verfolgung und Unterdrückung. Wir sind gegen den Strom geschwommen, vom ersten Tag an und niemals mitgeschwommen."

Wieder predigt der Führer die Volksgemeinschaft, die die These des deutschen Volkes der Stirne und der Faust ist. Er spricht von seinem Stolz, Millionen von Intellektuellen die Ueberzeugung beigebracht zu haben, daß größtes Wissen und bestes Wollen nichts bedeuten kann, um ein besseres Deutschland, wenn nicht dahinter die Massen stehen, die Massen der Arbeiter und der Bauern, der Männer der Faust, von dem Stolz, in alle Universitäten einen Geist hineingetragen zu haben, der Zehntausende von Studenten einreiht in die neue Front, von dem Stolz, Millionen Arbeiter von ihrem Wahn erlöst zu haben, daß es nicht auf die Klasse, nicht nur auf die Kraft allein ankommt, von dem Stolz, viele Millionen Bauern davon überzeugt zu haben, daß nicht ihre Standesvertretung sie von ihrem Verderben retten wird, sondern allein die

Volksgemeinschaft

SA-Treue ist nicht umzukriegen!

Sie überlebt auch Verbote!

Elende Heuchler! Sie können Zehntausenden die Stiefel ausziehen und die Hosen herunterreißen. Darin sind sie sich einig. Wir werden sie verantwortlich machen.

Ihr Versuch, uns mit ihrem Terror zu zermürben, ist lächerlich.

Ich habe ja nichs anderes erwartet, als von ihnen verfolgt zu werden.

Dann spricht Adolf Hitler, der Kamerad, so wie ihn sich auch der kleinste SA-Mann gedacht hat. Er spricht von der Auflösung der SA:

„Unser Treueverhältnis haben wir nicht geändert. Meine Kameraden gehören mir und ich gehöre meinen Kameraden.

Da schreien die Zehntausende auf und der Jubel dröhnt in die mächtige Kuppel. Mit einfachen und klaren Worten steigt Preußen herauf, wie es unter Hitler sein wird. Siegeszuversicht und Glaube, aber auch Wille zur Weiterarbeit, das wie ein Fels stehende Ziel zu erreichen. Um die deutsche Seele geht es und um Preußen als Bannerträger deutscher Größe. — Das Horst-Wessel-Lied braust mächtig auf. Mehr als je bedeutet es mächtiges Gelöbnis. Mit Adolf Hitlers Worten im Herzen „Die Unterdrückung, die man meiner Bewegung zufügt, ist das Leid des deutschen Volkes" gehen Zehntausende hinaus in den neuen Kampf. Der Hitlertag in Schlesiens Hauptstadt geht seinem Ende zu.

Dem Führer zum 43. Geburtstag!

Millionen von verbitterten und mutlosen Menschen hat Adolf Hitler einen neuen unzerstörbaren Glauben geschenkt. Wie leuchten doch die Augen verhärmter Volksgenossen, wenn sie ihm gegenüberstehen, wenn sie ihrem Führer zujubeln, auf dessen Schultern sie voll Vertrauen ihr Schicksal bürden. Ihm allein ist es zu danken, daß Deutschland aus der Lethargie gerissen wurde, daß sich die organisierten Kräfte der Nation im Nationalsozialismus gesammelt haben als Bollwerk gegen alle Zerfallserscheinungen einer ohnmächtigen Zeit. Wem je das Glück zuteil wurde, mit dem Führer zu sprechen, der wurde zutiefst ergriffen von der Zauberkraft seiner Persönlichkeit. Kraft, Güte und Klugheit sind es, die aus seinem Wesen leuchten und die in ihrer Schlichtheit die große Tiefe ermessen lassen, die ihn mit den Millionen verbindet, die zu seiner Idee und zu seinem Banner stehen.

Er ist der geborene Führer, wie er einem Volk kaum alle Jahrhunderte einmal beschert wird. Nie hat er vor den ungeheuren Widerständen, die sich seinem Kampfe entgegentürmten, kapituliert. In entschlossener Geradheit ist er mit Mut den Weg gegangen, der uns heute so nahe ans Ziel geführt hat. Trotz seiner 43 Jahre ist schon jetzt sein Name mit den Annalen der Geschichte unseres Volkes unzertrennlich verbunden.

MARCHIVUM

Noch steht uns, steht dem deutschen Volke die schwerste Aufgabe bevor. Adolf Hitler wird sie lösen, weil sein ganzer Kampf geführt wird mit der Kraft der unverbrüchlichen Liebe zum deutschen Volke und Vaterland.

Millionen Menschen jubelten ihm in den letzten Jahren zu, und auch zur Stunde wieder, auf seinem zweiten Deutschlandflug, recken sich täglich Zehntausende von Armen dem Führer zum Gruß und Dank entgegen. Ohne Standesunterschied, aus allen Teilen unseres Vaterlandes schlagen die Herzen deutschbewußter Männer und Frauen für ihn. Unvergeßlich ist uns sein Besuch in Heidelberg, unvergeßlich der Jubel, der ihn in Ludwigshafen vor drei Wochen umbrandete. Sehen wir doch alle in ihm den Hort der wahren Freiheit, Gerechtigkeit und jenes Sozialismus, der uns zu einer blutverbundenen Schicksalsgemeinschaft vereint hat.

Ein Volk führen, heißt, seine Energie sammeln und sie steigern. Ein Volk führen, heißt aber auch es lieben mit einer fanatischen Liebe und es aufrütteln und mit ihm ringen um die Hebung seiner seelischen und sittlichen Werte. Hitlers Weg und Kampf beweisen eindeutig, das diese Führereigenschaften in ihm lebendig sind und das bewirken, was die Berufung zum wahren Führertum ausmacht.

Sein 43. Geburtstag ist uns heute Anlaß, der Vorsehung dafür zu danken, daß er uns als Wegbereiter und Lenker für ein neues zukunftfrohes Deutschland geschenkt wurde. Darum wünschen wir, daß er dem Vaterland in seiner unzerbrechlichen Tatkraft und Frische erhalten bleiben möge bis sein Werk vollendet ist. Mögen wir ihn an seinem nächsten Geburtstag an jener Stelle sehen, für die er berufen ist, um unser Volk aus seiner Knechtschaft zur Freiheit zu führen. Mit diesem Wunsch grüßt das schaffende Deutschland seinen Führer am heutigen Tage!

Das ist das schwarz-rote System:

Nacktvorführungen im Berliner großen Schauspielhaus

Die Nr. 175 des führenden sozialdemokratischen Organs „Der Vorwärts" vom 14. April 32 enthält einen Bericht über einen Vortrag: **„Nacktheit und Körperkultur"**, dem wir folgendes entnehmen:

„Im größten Theater Berlins, im ausverkauften großen Schauspielhaus, sprach Adolf Koch vor seinem Publikum, unter dem sich Vertreter zahlreicher Behörden und Pressleute aus aller Herren Länder befanden, über Wesen und Willen der Nacktkultur, über Sinn und Ziele dieser immer mehr anwachsenden Bewegung, die durch die darauffolgenden gymnastischen Vorführungen besser charakterisiert wurden als durch alle Worte.

Kinder und Jugendliche, Mädel und Jungen, alte Herren und Gemeinschaftsgruppen sie alle zeigten gymnastische Uebungen verschiedenster Art, gespannte und gelöste, einfache und schwierige —, sie alle standen in vollkommener Nacktheit im Lichte der Scheinwerfer; keine ausgesucht schönen Leiber, keine Tänzerinnen und Bildhauermodelle, durchschnittlich gewachsene Stadtmenschen, alte und junge, dicke und dünne, alle aber im heiligen Ernst bei der Sache . . . für eine sozialistische Kultur der Zukunft".

Der Kultusminister von Preußen ist der rote Herr Dr. Grimme, der Polizeiminister der rote Herr Severing. Beide vermögen ihr Amt nur dank der Hilfe auszuüben, die ihnen das Zentrum leistet. **Deutsche Wähler, deutsche Frauen, Ihr werdet wissen, was Ihr am 24. April zu tun habt, um einem solchen Skandal ein Ende zu machen.**

Auch ein Standpunkt

Das von Herrn Reichsinnenminister Groener beantragte und auch durchgeführte SA-Verbot hat diesen, anscheinend nach den Entrüstungsstürmen weiter Volkskreise gegen diese Maßnahme, nicht mehr ruhig schlafen lassen. Herr Groener verbreitete durch das WTB einen Artikel, betitelt: „Mein Standpunkt". Er versuchte darin die amtliche Begründung zum Verbot etwas eingehender zu behandeln. Die in dem Artikel gemachten Ausführungen sind reichlich ungeschickt und kaum geeignet, die Meinung weiter Volkskreise, daß das Verbot mit Unparteilichkeit und Gerechtigkeit nichts zu tun hat, zu ändern. Wenn Herr Groener schreibt: „Es gibt bestimmte Grundsätze des staatlichen Lebens, die völlig unabhängig sind von dem Wechsel der Regierungen. Zu diesen Grundsätzen gehört die Pflicht zur Gewährleistung der unbedingten Sicherheit aller Staatsbürger und Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung", so bedeutet diese Auslassung von einem anderen Standpunkt aus gesehen, wie ihn Groener einnimmt, daß die Sicherheit einer ganzen Anzahl Staatsbürger und das sind die Glieder der aufgelösten SA, gefährdet ist. Ruhe und Ordnung wurden jedenfalls durch das Verbot nicht gewährleistet.

Wenn Herr Groener die Unterstellung, daß er für links sich entschieden habe, zurückweist, so beweist dies noch keineswegs, daß er nicht tatsächlich die Linksgruppen auf der einen Seite befreit hat von einer durch nichts begründeten Angst und auf der anderen Seite denselben Gruppen eine gewisse Monopolstellung eingeräumt hat. Eigenartig berührt es, daß er bei der Führung des Reichsbanners die Einsicht voraussetzt, die er bei der Führung der SA nicht voraussetzen zu müssen glaubt. Hier ein Verbot ohne jede Warnung, dort ein Appell an die bessere Einsicht, wo bleibt da die Gerechtigkeit und die Unparteilichkeit? Herr Groener sah nur bei der SA eine Gefährdung der Staatsautorität, sah aber anscheinend nicht, daß das Reichsbanner in jeder Form die wohldisziplinierte SA übertrumpfen wollte und sogar soweit ging, offen Mord- und Bürgerkriegsdrohungen auszusprechen, was von Seiten der SA nie geschehen ist. Wir glauben gerne, daß es der Lieblingswunsch des Herrn Reichsinnenministers Groener war, die SA in Form einer nationalsportlichen Organisation zusammen mit den marxistischen Verbänden vor den Wagen eines nicht mehr von der Gesamtheit des Volkes unterstützten Systems zu spannen. Ob er solche Versuche angestellt hat, entzieht sich unserer Kenntnis, möglich ist es.

Auch wir stehen wie Herr Groener auf dem Standpunkt, daß der Meinungskampf ein Kampf des Geistes sein muß. Wir bitten aber Herrn Groener, uns doch plausibel zu machen, wie anders man sich schützen kann gegen den Terror und die Gewalt von links, wenn nicht durch eigene Schutzformationen. Gerade die vergangenen Wahlkämpfe zur Reichspräsidentenwahl haben mehrfach gezeigt, daß Kundgebungen der Nationalsozialisten nicht stattfinden durften, weil der Staat angeblich nicht in der Lage war, die an solchen Kundgebungen teilnehmenden deutschen Volksgenossen zu schützen.

Es ist bedauerlich, daß Herr Groener im Rahmen seines Artikels unseren Führer Adolf Hitler in einer Form angreift, die mit der Stellung, die Herr Groener inne hat, nicht in Einklang zu bringen ist. Wenn Herr Groener unserem Führer unterstellt, er hätte gesagt, daß das Verbot die Folge eines Druckes Herrn Tardieus ist, so stützt er sich auf eine Verleumdung des B. T. gegen welches bereits gerichtliche Schritte unternommen sind. Es ist leider noch immer so, daß der Prophet in seinem Vaterland nichts gilt und wenn Herr Groener, der ja unseren Führer vor den Wahlen mehrfach zu sich gebeten hat, diesem Manne gegenüber, der auf der ganzen Welt als Staatsmann anerkannt ist und dessen Wollen anerkannt wird, verächtliche Töne anschlägt, so fallen seine diesbezüglichen Aeußerungen auf ihn selbst zurück.

Aus dem Artikel bleibt nur noch eines erwähnenswert und das ist der Absatz, der davon spricht, daß „die Landesverteidigung eine Ehrenfrage des ganzen deutschen Volkes, nicht Sache einer Partei sei". Auch wir stehen auf diesem Standpunkt, wie Herr Groener, nur mit dem Unterschied, daß wir nicht vergessen haben, daß die Leute, die Herr Groener heute noch als staatserhaltend betrachtet, es waren, die mit ihrem bornierten Pazifismus den wahren Geist im Volk methodisch untergraben haben. Herr Groener als alter Soldat sollte wissen, daß internationale Einstellungen nie zu einem nationalen Wehrwillen führen können. In diesem Zusammenhang betrachtet, wird Herr Groener mit seinen angekündigten Bemühungen, die deutsche Jugend ohne Ansehen der Partei in Sportorganisationen zusammenzufassen, Schiffbruch erleiden; denn uns trennen von der Gegenseite Welten. In der Zwischenzeit mußte Herr Groener von Herrn von Hindenburg ein Schreiben in Empfang nehmen, das mit seinem Schlußabsatz, wonach er sich mit dem Herrn Reichspräsidenten einig weiß, nicht in Einklang zu bringen ist.

Wir haben das Warten gelernt und werden auch jetzt wieder abwarten, wie Herr Groener seine mehrfach sich selbst bescheinigte Ueberparteilichkeit revidiert.

Djelal.

Badens Hitlerjugend aufgelöst

Von der Gauleitung wird uns mitgeteilt:

„Nachdem die Gauleitung der badischen Hitlerjugend durch das Reichsinnenministerium die Nachricht erhalten hatte, daß die Hitlerjugend auch unter das Verbot falle, hat die Gauleitung die Hitlerjugend sofort aufgelöst. Gleichzeitig teilte der Reichsinnenminister mit, daß die nationalsozialistische Partei sich jedoch wie jede andere Partei eine Jugendorganisation schaffen könne. Die NSDAP organisierte daraufhin eine neue Jugendorganisation unter dem Namen „Nationalsozialistische Jugendbewegung". Am Montag nachmittag wurden die bisherigen Räume der Hitlerjugend in der Kaiserstraße 123, die jetzigen Räume der nationalsozialistischen Jugendbewegung von der Polizei durchsucht und dann versiegelt.

Die nationalsozialistische Gauleitung hat sofort Einspruch gegen die Versiegelung beim Polizeipräsidenten, badischen Innenminister und Reichsinnenminister erhoben."

•

Nat.-soz. Antrag auf Auflösung des Hessenlandtages abgelehnt

Der von unserer hessischen Landtagsfraktion eingebrachte Antrag auf Landtagsauflösung wurde mit 34 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Auch der Antrag auf Aufhebung des Verbotes der SA und SS wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und des Landbundes abgelehnt. Ebenso ein Antrag auf Verbot ähnlich gearteter Organisationen namentlich des Reichsbanners und der Eisernen Front, desgleichen ein gesondertes Vorgehen des Volksstaates Hessen gegen diese Gruppen.

Der Präsident vertagte darauf den Landtag auf unbestimmte Zeit.

Freiheit, die meine . . .

Berlin, 19. April. Wegen der Vorgänge auf dem Königsberger Bahnhof am 31. März 1931, bei denen Prinz August Wilhelm von Preußen von Polizeibeamten mißhandelt wurde, ist jetzt durch Beschluß des Oberlandesgerichts in Königsberg i. Pr. die öffentliche Anklage wegen Körperverletzung im Amt gegen den Hauptbeschuldigten, Polizeimajor Krüger, erhoben worden.

Ein Wunder ist geschehen!

Der Kasseler Polizei-Oberleutnant Werner saß dieser Tage in einem Kaffee bei einem Nationalsozialisten. So etwas ist nach Ansicht der Systemgewaltigen staatsgefährlich. Darum wurde Oberleutnant Werner, wie die TU meldet, verhaftet. Der Polizeioffizier hat inzwischen bei seiner Dienststelle gegen die Beamten, die seine Verhaftung vollzogen, Strafantrag wegen Freiheitsberaubung gestellt.

Bayern stottert die Beamtengehälter ab!

München, 19. April. Die Dienst- und Versorgungsbezüge der Staatsbeamten für den Monat Mai werden am 30. April und am 12. Mai je zur Hälfte ausbezahlt. Das gleiche gilt für die Dienstbezüge der Angestellten, soweit diese vorausbezahlt werden.

Elendes Lügenpack!

Pg. Dreher, M.d.R., sieht sich genötigt, folgende marxistische Verleumdung niedriger zu hängen:

„Zur Zeit verbreiten kommunistische und sozialdemokratische Zeitungen über den **„Scheringer-Prozeß"** die Nachricht, daß ich die **Reisekosten** von RM. 79.50 eingeschoben habe und trotzdem nicht erschienen sei. Ich habe dazu folgende **Erklärung** abzugeben:

Ich bin nicht vom Reichsgericht, sondern von dem kommunistischen Rechtsanwalt als Zeuge geladen worden. In Anbetracht der Opfer unserer Bewegung habe ich es abgelehnt, einer solchen Ladung Folge zu leisten. Die Reisekosten von RM. 79.50 sind 2 Stunden nach Empfang in Ulm auf dem Postamt 1 von mir persönlich einbezahlt worden, worüber Postquittung vorliegt. Wenn der Verteidiger, Rechtsanwalt Obuch, vor dem Reichsgericht erklärt, ich hätte die Spesen eingeschoben, ohne an die Rücksendung zu denken, so bezichtige ich ihn in aller Oeffentlichkeit der gemeinen Lüge und Verleumdung, denn ich hatte ihn brieflich von der Rücksendung des Geldes in Kenntnis gesetzt.

•

Will Reichenhall das Schicksal von Dietramszell teilen?

Der Hindenburg-Ausschuß Bad Reichenhall hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg die Einladung gerichtet, seinen Sommeraufenthalt künftig in Bad Reichenhall bezw. auf dem Besitztum des Herrn von Martius in Nonn zu verbringen. Eine Antwort des Reichspräsidenten ist bei den zuständigen Stellen noch nicht eingetroffen. — Wir hoffen nicht, daß dieses Angebot als Wahlpropaganda für Hitler ausgelegt wird. Nach den Erfahrungen in Dietramszell könnten vielleicht einige zu dieser Annahme neigen.

Kameraden von der verbotenen SA und SS!

Der Herr Minister Groener hat jetzt mal ein offenes Wort gesprochen: er wollte, um Eure aufbrausenden Kräfte für den Staat zu gewinnen, Euch schon im Januar zu einer „nationalsportlichen" Organisation umwandeln. Leider sei es dann anders gekommen. Leider hat er Euch auflösen müssen! Welch ein Glück! Sonst wäret Ihr heute ein demokratischer Fußballklub!

Stillgestanden! Kurzes, militärisches Lachen:
Ha! Ha! Ha!!

Hat der Mann eine Ahnung vom Geiste der Kämpfer für das neue Reich! Heil Hitler.

MARCHIVUM

Der Kreuger-Skandal zieht immer weitere Kreise

Wie jetzt erst bekannt wird, betragen die amerikanischen Verluste durch die Betrügereien Kreugers annähernd 225 Millionen Dollar, also etwa 1 Milliarde Mark. Auch Frankreich hat erhebliche Verluste erlitten. So schätzt man in französischen Finanzkreisen den Verlust auf eine halbe Milliarde Franken. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgt man alles, was sich auf den Kreugerkonzern beziehen könnte und verzeichnet mit Genugtuung das Eintreffen des Präsidenten der Zündholzindustrie, der in Paris Besprechungen mit Regierungsmitgliedern und Finanzleuten haben wird. Auch England beschäftigt sich sehr mit der Kreugerfrage und in London rechnet man noch mit aufsehenerregenden Enthüllungen über den Abschluß der Streichholzmonopole Kreugers mit verschiedenen Staaten. Es soll sich um Prämienzahlungen Kreugers an einflußreiche Privatpersonen handeln, die die Monopolverträge in den betreffenden Staaten begünstigt haben. Italien teilt amtlich zu den Fälschungen mit, daß Kreuger der Regierung Ende 1930 vorgeschlagen habe, eine Anleihe zu gewähren gegen ein Streichholzmonopol. Die Regierung habe das aber abgelehnt. Nie habe eine geschäftliche Beziehung zwischen der Regierung und Kreuger bestanden. — Phantastische Gerüchte kommen über Kreuger auf, hauptsächlich aus Kopenhagen. Unter anderem schreibt man, Kreuger sei gar nicht tot, sondern lebe auf Sumatra, andere meinen, in Moskau! Die Gerüchte sind wohl dadurch entstanden, daß die Untersuchungskommission sich alle Papiere über Kreugers Tod von Paris hat schicken lassen.

Riesiger Rauschgiftschmuggel aufgedeckt

Berlin, 19. April. Die Berliner Kriminalpolizei ist nach einer Meldung Berliner Blätter in Zusammenarbeit mit der Newyorker Polizei auf die Spur eines großen Rauschgiftschmuggels gekommen, der anscheinend von der Bande des vor einiger Zeit in Berlin festgenommenen Rauschgifthändlers Del Gracio verübt worden ist. Zu Beginn dieses Monats wurden in Newyork auf dem Dampfer „Ile de France" sehr große Mengen Rauschgifte beschlagnahmt, die, in Spielwarenkästen verpackt, nach Amerika eingeschmuggelt werden sollten. Die Sendung stellte einen Wert von etwa 1,5 Millionen dar. Bei der Suche nach der Herkunft der Narkotika ergaben sich Spuren, die darauf hindeuteten, daß sie aus Berlin stammten. Der Rauschgifthändler del Gracio wurde auf einem Berliner Bahnhof verhaftet. Seinem Mitarbeiter gelang es, zu entkommen. Die Berliner Polizei ermittelte bei der Suche nach dem Flüchtigen, daß er ganz in der Nähe des Anhalter Bahnhofes Lagerräume gemietet hatte. Ursprungsort der Rauschgiftmengen dürfte Konstantinopel sein.

Ein Devisenschieber verhaftet

Lörrach, 19. April. Von den deutschen Grenzbehörden in Lörrach-Stetten wurde der Kaufmann K. aus Basel festgenommen, der dringend verdächtigt ist, die Devisen- und Effektenbestimmungen verletzt zu haben. Die Staatsanwaltschaft Lörrach hat seine sofortige Verhaftung angeordnet. Von den Berliner zuständigen Stellen war den Grenzbehörden mitgeteilt worden, daß K. im Februar und März für etwa 340 000 RM. Effekten in Berlin veräußert hat, die er in Basel vorher zusammengekauft hatte. Den Erlös hat K. dann nach Basel herübergeschafft. Der Kaufmann, der in Lörrach eine kleine Niederlassung besitzt, in der er sich mit dem Handel von Chemikalien befaßt, leugnet bis jetzt jede Schuld. Geldbeträge wurden bei ihm nicht gefunden.

Munitionsdepot in die Luft geflogen

Tokio, 19. April. In einem hiesigen Vorort flog heute früh aus noch unbekannten Gründen ein Munitionsdepot in die Luft. Die Explosion war so stark, daß die umliegenden Häuser z. Teil zerstört wurden. Die genaue Zahl der Menschenopfer, die auf etwa 40 geschätzt wird, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung, sowie die Aufräumungsarbeiten sind im Gange.

Absturz eines französischen Privatflugzeuges

Paris, 19. April. Ein Flugzeugunglück mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Montag nachmittag über dem Flugplatz Le Bourget bei Paris. Ein Privateindecker war kurz nach Mittag aufgestiegen. Der Führer des Apparates, der erst vor zwei Wochen den Führerschein erworben hatte, zog dabei in etwa 2000 Meter Höhe seine Kreise. Plötzlich stürzte der Apparat senkrecht aus bisher unbekannter Ursache zu Boden. Der Führer und einzige Insasse des Flugzeuges wurden herausgeschleudert und blieb mit zerschmetterten Gliedmaßen etwa 1,5 Kilometer von der Absturzstelle des Flugzeuges entfernt tot liegen.

Drei Tote bei einem Erdrutsch

Paris, 19. April. In unmittelbarer Nähe von Grefoble ereignete sich am Montag bei Bauarbeiten für die Errichtung eines Elektrizitätswerkes ein Erdrutsch. Ueber hunderttausend Kubikmeter Erde lösten sich von der Felswand und stürzten auf die Arbeitsstelle. Drei Arbeiter wurden verschüttet und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Lehrgang für Jugend-Wanderführer

Kürzlich versammelten sich in der herrlich gelegenen Jugendherberge auf dem Sohlberg bei Ottenhöfen, fast 900 Meter hoch, Führer der Jugendwanderer zur Belehrung und zu gemeinsamer Ansprache. Prof. Dr. Göhringer aus Karlsruhe sprach über den geologischen Aufbau des Schwarzwaldes, Dr. Schmidt von der Landeswetterwarte Karlsruhe über Wetterkunde, Prof. Dr. Fehrle aus Heidelberg über Volkskunde und Bauernart, Hauptlehrer Braunstein aus Schwarzach über das Volkslied, Hauptlehrer Härdle aus Karlsruhe über Jugendherbergen und Wandern und Hauptlehrer Graf aus Baden-Baden über die Bedeutung des Wanderns und seine Hygiene. An alle Vorträge schlossen sich Aussprachen an, die sehr lehrreich waren. Die Belehrungen waren umrahmt von Volksliedern. Herr Braunstein, der Leiter des Singkreises Mittelbaden suchte dabei vor allem das schöne alte Lied wieder zur Geltung zu bringen. Auf Wanderungen in die Umgegend wurden die geologischen und volkskundlichen Vorträge ergänzt. Ueber der ganzen Veranstaltung leuchtete, wenn auch der Himmel manchmal trüb dreinschaute, eine wohltuende Heiterkeit. Etwa 60 Jugendwanderführer nahmen an dem Kurs teil. Diese große Zahl zeigt die Notwendigkeit solcher Veranstaltungen, die von dem Leiter der badischen Jugendherbergen, Herrn Direktor Broßmer in Karlsruhe ins Leben gerufen wurden.

Aus Nah und Fern.

Die Arbeitslosenzahlen gehen zurück.

Ladenburg, 19. April. Die Nebenstelle Ladenburg des Arbeitsamtes zählte am 15. April 1932 insgesamt 830 Haupt-Unterstützungsempfänger (651 Männer und 179 Frauen) gegen 901 am 31. März 1932. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen entfallen auf die Krisenunterstützung 462 (493) Personen, auf die Saison-Unterstützung 43 (54) Personen. Von den zur Nebenstelle gehörenden Gemeinden entfielen auf Ladenburg 235 (318) Unterstützungsempfänger Neckarhausen 129 (152), Edingen 217 (235). Schriesheim 249 (266).

Ladenburg, 19. April. **(Schäden durch Verkehrserschütterungen.)** Unter Hinweis auf den in Ladenburg zu beobachtenden regen Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art hat die Stadtverwaltung an den Badischen Städtebund eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, baldmöglichst Schritte in die Wege zu leiten mit dem Ziele einer Bereitstellung von Staatsmitteln — eventuell durch Abzweigung von Mitteln aus dem Kraftfahrzeug aufkommen — zur Herstellung solcher Schäden, die nach gutachtlicher Aeußerung sachverständiger Stellen ganz oder der Hauptsache nach durch die Verkehrserschütterungen verursacht worden sind.

Ladenburg, 19. April. **(Aus dem Ladenburger Gemeinderat.)** Vorbehaltlich der endgültigen Beschlußfassung durch die zuständigen städtischen Kollegien hat der Gemeinderat das Wassergeld für das Rechnungsjahr 1932/33 um 12½ Prozent von 4 RM. auf 3.50 RM. aus je 1000 RM. Steuerwert herabgesetzt. Bei Neubauwohnungen tritt außerdem eine Ermäßigung der für Wassergeldberechnung zugrundezulegenden Steuerwerte um 10 Prozent ein.

Schwetzingen, 19. April. **(Arbeitstagung.)** Die Arbeitsgemeinschaft Nordbaden der Orts- und Stadtausschüsse für Leibesübungen und Jugendpflege hält am Sonntag, den 1. Mai hier im „Bayerischen Hof" eine Arbeitstagung ab.

Hockenheim, 19. April. **(Gefährlicher Gasrohrbruch.)** Infolge eines Gasrohrbruches an der Ecke Luisen- und Hubertusstraße drückte sich das in der Nacht auf Sonntag in das Haus der Familie Ofenloch und überraschte Frau Ofenloch im Schlaf. Als ihr Mann morgens vom Nachtdienst heimkam, fand er sie bewußtlos im Bett liegend. Die Frau trug eine schwere Gasvergiftung davon, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

Ostersheim, 19. April. **(Blankoschecks gestohlen.)** Bei dem Kaufmann Kircher in der Heidelberger Straße wurden vergangene Woche zwei Blankoschecks gestohlen, von denen der eine bereits unterzeichnet war. Als Täter wurde ein gewisser Willi Glück von Ostersheim ermittelt. Er hatte den bereits unterschriebenen Scheck mit 840 Mark ausgefüllt und bei der Bank eingelöst, füllte den anderen Scheck mit 1680 Mark aus, fälschte die Unterschrift, traute sich jedoch nicht ihn einzulösen. Der größte Teil des Geldes konnte bei einer Haussuchung in einem Versteck aufgefunden werden. Glück wurde verhaftet.

Reilingen, 19. April. **(Reitturnier in Reilingen.)** Am nächsten Sonntag eröffnet der Reiterring „Badische Pfalz" seine 4. Turnier-Saison mit einem großen Reit- und Fahrturnier (4. offizielles Ring-Fahrturnier) auf den Sportplätzen in Reilingen. Ueber 100 Fahrzeuge und 150 Reiter nehmen an dem großen Festzug und der Gespannparade teil.

Nicht mehr Hessen, sondern Bergstraße.

Bensheim, 19. April. Mit Inkrafttreten des Sommerfahrplanes erhalten die Stationen der Main-Bahn Auerbach, Zwingenberg und Bickenbach statt der Bezeichnung „Hessen" die Bezeichnung „Bergstraße".

Weinheim, 19. April. **(In den einstweiligen Ruhestand)** wurde auf Ansuchen versetzt: Studienrat Anton Weitzenecker am Realgymnasium in Weinheim.

Wiesloch, 19. April. **(Lebensmüde.)** In der Nacht auf Sonntag erschoß sich hier der 36 Jahre alte Malermeister Ludwig Schweinfurth. Eine schwere Gemütsdepression dürfte den allseits beliebten und in geordneten Verhältnissen lebenden Mann in den Tod getrieben haben.

Wiesloch, 19. April. **(Radfahrer angefahren und schwer verletzt.)** Auf der Straße zwischen Walldorf und Rot ereignete sich am Sonntag abend ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lieferkraftwagen fuhr im Ueberholen einen Radfahrer an, der mit einem Schädelbruch und sonstigen Verletzungen in die Klinik nach Heidelberg überführt werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Wiesloch, 19. April. **(Jahresbericht der Kreislandwirtschaftsschule Wiesloch.)** Die Kreislandwirtschaftsschule Wiesloch wurde im verflossenen Schuljahr von insgesamt 58 Schülern besucht. Der Amtsbezirk Heidelberg war an der Schülerzahl mit 74 Prozent beteiligt, der Amtsbezirk Wiesloch mit 22 Prozent und der Amtsbezirk Sinsheim mit 4 Prozent. Die meisten Schüler stammten aus Betrieben bis zu 6 Hektar; 6 Schüler kamen aus nichtlandwirtschaftlichen Familien. Erstmals wurde ein Bauerntöchterkurs abgehalten, der 18 Teilnehmerinnen aufwies. Seit November ist anstelle des krankheithalber beurlaubten Schulvorstandes, Landesökonomierat Sack, Landwirtschaftsassessor Kirchgäßner mit der Leitung der Schule betraut.

Hirschhorn, 19. April. **(Altbürgermeister Zipp gestorben.)** Im Heidelberger Krankenhaus verschied am Sonntag Altbürgermeister Josef Zipp aus Hirschhorn und folgte damit seinem vor wenigen Tagen verstorbenen Bruder, Elektrizitätswerksbesitzer Zipp, in den Tod. Josef Zipp, der 75 Jahre alt wurde, war von 1905 bis 1918 Bürgermeister der Gemeinde, bis er krankheitshalber zurücktreten mußte. In der gesamten Bevölkerung erfreute er sich größter Beliebtheit und Wertschätzung.

Buchen, 19. April. **(Einbrecher am Werk.)** In der Nacht auf Samstag wurde in das hiesige Lagerhaus ein Einbruch verübt. Die Täter zertrümmerten die Bürofenster und drangen in das Innere ein. Die Einbrecher konnten jedoch dem festen Kassenschrank nichts anhaben und mußten, nachdem sie die Akten durchwühlt hatten, unverrichteter Dinge abziehen. Auch dem Lager selbst statteten die Einbrecher einen Besuch ab, nachdem sie vorher eine Mauer durchbrochen hatten. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, welche Beute die Gauner machten. In der gleichen Nacht brachen vermutlich dieselben Täter in das Bahnhofshotel ein, wo sie verschiedene Eßwaren mitgehen hießen. Von den Einbrechern fehlt noch jede Spur.

Walldürn, 20. April. **(Sühne für Kircheneinbrüche.)** Die beiden Kircheneinbrecher Alfred Breitlinger aus Mannheim und August Kräft aus Oberlinghausen, welche vor einiger Zeit in die hiesige Wallfahrtskapelle, in die Erasmuskapelle u. a. eingebrochen waren, wurden jetzt in Mosbach zu 2 bezw. 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Ludwigshafen, 19. April. **(Freitod auf den Schienen.)** Am Sonntag nachmittag 13.20 ließ sich, wie die RBD. Ludwigshafen mitteilt, in den Rangieranlagen des Luitpoldhafens Ludwigshafen ein etwa 55 Jahre alter unbekannter Mann in selbstmörderischer Absicht von einer Rangierabteilung überfahren. Er war sofort tot.

Neustadt a. Hdt., 19. April. **(Kirchenneubau.)** Der projektierte Bau einer katholischen Kirche im Stadtteil Neustadt-Ost (Winzingen) soll nunmehr im Monat Juni in Angriff genommen werden. Mit der Bauleitung wurde Regierungsbaumeister Schulte, Neustadt a. Hdt., betraut. Durch das Bauvorhaben fließen ca. 160 000 Mark dem notleidenden Bauhandwerk zu.

Neustadt a. Hdt., 19. April. **(Kind läuft ins Motorrad.)** Auf der Haardter Distriktsstraße verunglückte das 4jährige Söhnchen des Postbeamten Papp dadurch, daß es hinter einem an der Straße stehenden Bulldogg hervor die Straße zu überqueren suchte, wobei es mit dem Kopf an die Lenkstange eines vorüberfahrenden Motorradfahrers stieß. Mit einem schweren Schädelbruch wurde das Kind in das Krankenhaus eingeliefert.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: wolkig bis aufheiternd; mildere Temperatur.

Donnerstag: Fortdauer der freundlichen, aber nicht beständigen Witterung.

MARCHIVUM

Angstpsychose überall!

Als vor Jahren Gustav Stresemann der Verblichene Silberstreifen am Horizont sah, glaubten nur die Nationalsozialisten nicht an das Erscheinen eines solchen Phänomens, dafür gab es andere Gläubige genug, die auf Grund der geweissagten Silberstreifen an den endlichen Anbruch eines deutschen Reiches der Freiheit, Schönheit und Würde glaubten. Es ist eine Ironie des Schicksals, daß gerade die Silberstreifensüchtigen mehr und mehr durch die Entwicklung der Dinge in Deutschland gezwungen wurden, Farbe zu bekennen und daß die Ausspielung der Farben dazu geführt hat, über 13 Millionen Menschen die Ueberzeugung beizubringen, daß es in Deutschland nicht überall und nicht immer mit rechten Dingen zuging und zugeht.

Es steht fest, daß unter denjenigen deutschen Menschen die bewußt das „Deutschtum" der Vorkriegszeit dem „Deutschsein" der Nachkriegszeit vorziehen, sehr viele Beamte sind, die aus ihrer Entwicklung heraus, dem alten deutschen, ehrlichen und treuen Beamtengeist huldigen. Diese Beamten unterscheiden sich von jener Klasse des Beamtentumes, deren Mitglieder infolge des richtigen Parteibuches zu Würden und Ehren gelangt sind, vorteilhaft dadurch, daß sie den einmal auf die Verfassung geleisteten Eid ernster nehmen, wie ihre Parteibuchkollegen. Diese Tatsache schließt natürlich nicht aus, daß es trotz alledem Leute auch unter den Berufsbeamten gibt, die den Eid, ganz gleich ob auf Republik oder kaiserliche Monarchie, als eine „Farce" betrachten. Weiter steht fest, daß unter den mit der Revolutionswelle von 1918 emporgespülten Parteibuchbeamten die Mehrzahl derer sitzt, die den Beamteneid als ein Signum für ihre am deutschen Volke verbrochenen Taten betrachteten.

Nach diesen einleitenden Feststellungen würde es sich erübrigen, auf die, anscheinend, der in den Reihen der Regierungsmänner herrschenden Angstpsychose entsprungenen, neuen Anordnungen und Auslassungen des badischen Staatspräsidenten Herrn Dr. Schmitt einzugehen. Aber diese Auslassungen stellen eine derartig ungeheuerliche Verdächtigung der an ihren Eid gebundenen Beamten dar, daß sie nicht unkommentiert hingenommen werden kann. Herr Staatspräsident Dr. Schmitt nimmt die Auflösung der SA. und SS. zum Anlaß zahlreiche Beamte der Verletzung ihrer Treuepflicht gegenüber dem Staate vorzuwerfen, gleichzeitig schwingt er sich zu der ungeheuerlichen Warnung auf, **den Legalitätsbeteuerungen der NSDAP. keinen Glauben zu schenken.** Die Notverordnung verbietet uns, diese Aeußerung mit dem ihr zustehenden Namen zu belegen.

Es scheint Herrn Staatspräsidenten Dr. Schmitt nicht klar zu sein, daß er mit seiner, durch kein Gesetz und durch keine vorliegende Tatsache begründete Mahnung, in das jedem Deutschen, also auch dem deutschen Beamten, zugesicherte Recht der freien Meinungsäußerung eingegriffen hat. Es scheint ihm ferner nicht bewußt zu sein, daß er damit einen großen Teil der Beamtenschaft in einen Gewissenskonflikt treibt, der dem Staate, ganz besonders aber denjenigen unter den heutigen Regierungsmännern, die keine entsprechende Vorbildung zu ihrem Amte mitgebracht haben, keinen Gewinn bedeuten kann. Wir können es ja verstehen, daß jetzt, nachdem es sich gezeigt hat, daß 13½ Millionen Menschen die Regierungskünste des heutigen Systems ablehnen und seit 13 Jahren vergeblich auf Erfolge gewartet haben, es gewissen Leuten allmählich unangenehm auf die Nerven fällt, daß **über kurz oder lang der legale Weg Adolf Hitler doch zum Ziele führen kann.** Darüber hinaus scheint es nachgerade zur Gewohnheit geworden zu sein, Recht und Verfassung je nach Bedarf zu handhaben; denn das, was Herr Staatspräsident Dr. Schmitt im badischen Landtag bekannt gegeben hat, stellt Rechts- und Verfassungsbruch dar, es sei denn, es existiert ein Kommentar zur Verfassung von Weimar, **das solche Maßnahmen bei der Auslegung der Verfassungsbestimmungen gestattet.** Wir haben Herrn Dr. Schmitt soviel Weisheit zugetraut, daß er sich zum mindesten klar darüber ist, mit solchen Maßnahmen das auseinanderbrechende Gefüge des Staates nicht zusammenkitten zu können. Es bricht und bröckelt überall an der Fassade des Hauses der deutschen Republik, es bröckelt auch in Baden und der Tag wird kommen, an dem die Tat eines typischen Parteibuchbeamten, des Heinrich Klumpp mit dem ihr gebührenden Lohn bezahlt werden wird.

Ueber das eigenartige, der Freiheit des Beamtentums ins Gesicht schlagende, Vorgehen des Herrn Dr. Schmitt, der nach den Wahlziffern des 10. April heute schon fehl an seinem Platze ist, wird an anderer Stelle des Urteil gesprochen werden. Unser Gauleiter Wagner hat bereits die hierzu notwendigen Schritte eingeleitet. Bis dahin kann Herr Dr. Schmitt beruhigt sein, die bisher ihre Pflicht erfüllenden Beamten, die uns Nationalsozialisten nahe stehen, werden auch weiterhin ihre Pflicht tun. **Noch leben deutsche Richter, die nicht nach Zentrums- und Marxistenwünschen fragen, sondern Recht sprechen und dieses gesprochene Recht wird den bad. Staatspräsidenten Herrn Dr. Schmitt bestimmt ins Unrecht setzen.**

Djelal.

Pleite beim Volksdienst in Nassig

Am Freitag, den 8. April veranstaltete der Evangelische Volksdienst in Nassig eine öffentliche Versammlung. Als Redner erschien Reichstagsabgeordneter Schmechel aus Mannheim, der sich unter dem Namen „Kulissenschieber" einer allgemeinen „Beliebtheit" erfreut. Das Thema „Kampf dem System" erregte das Interesse der Einwohner von Nassig und der Saal des Gasthauses „Zum Roß" war bald von einer stattlichen Anzahl Zuhörer gefüllt. Bezirksrat Kempf — einer der Unterzeichner des Hindenburg-Ausschusses im Bezirk Wertheim — eröffnete die Versammlung und bat gleichzeitig alle Anwesenden, sich ruhig zu verhalten. Ferner erklärte er, daß es keine Diskussion gebe. Der anwesende Gendarmeriebeamte aus Wertheim bat ebenfalls im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, ruhig und sachlich zu bleiben. Herr Schmechel meinte darauf, es sei ihm noch nie vorgekommen, daß ein Gendarmeriebeamter überhaupt zur Versammlung spreche. Er wird sich wohl daran gewöhnen müssen. Die Ortsgruppe Nassig der NSDAP. hatte als Diskussionsredner Pg. Bezirksrat K. Fr. Fiederling in die Versammlung geschickt. Als auch er die Zuhörer bat, sich die Ausführungen des Volksdienstlers anzuhören, womit er ja dem Volksdienst die Versammlung ermöglichen wollte, da erklärte Herr Schmechel kurzerhand, daß er „überhaupt nichts zu melden" habe.

Daraufhin forderte Pg. Fiederling alle deutschbewußten Männer auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Weit mehr als hundert Männer folgten seinem Rufe. Sage und schreibe ganze 17 Personen lauschten den Ausführungen Schmechels. Die letzten Mohikaner. Bald werden auch sie ausgestorben sein.

Wenn der Herr Schmechel aber glaubt, sich auf diese Weise Sympathien zu erwerben, dann täuscht er sich gewaltig. Am 10. April hat die Nassiger Bevölkerung auf seine Ausführungen die einzig richtige Antwort erteilt.

Phylax.

Große Kundgebung in Nußloch

Im überfüllten Saale zur Pfalz sprach am Montag abend Herr Rechtsanwalt Danielcik, Mannheim, über das Thema „Mit Hitler aufwärts!" Die Ausführungen des Redners waren treffend und wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach einer kurzen Pause ergriff Frl. Margarete Klein aus Heidelberg das Wort. Sie forderte die zahlreich erschienenen Frauen auf mitzukämpfen für Deutschlands Wiederaufbau und Zukunft. Mit dem Horst Wessel-Lied fand diese eindrucksvolle Feier ihren Abschluß.

Berittene Schupo gegen Gänse

Trabte da, kurz vor der Wahl, ein biederer Bäckermeister aus Daisbach seines Weges fürbaß. Er kam von Heidelberg, wo er in einem Henkelkorb junge Gänschen abgeholt hatte und schritt rüstig aus, sich seines Bettes und eines guten Nachtessens, die daheim seiner warteten, freuend. Aber plötzlich tauchten berittene Schupos aus dem Dunkel auf, sie hielten den verdutzten Bäckermeister an und untersuchten seinen Korb nach Waffen und verbotenen Nazi-Flugblättern. Nachdem sie sich von der Harmlosigkeit der jungen Gänschen überzeugt hatten, verschwanden die Schupos im geheimnisvollen Dunkel der Nacht. Der erschrockene Bäckermeister schritt, nachdem ihm amtlich bestätigt worden war, daß seine Gänschen nicht staatsgefährlich seien, erleichterten Herzens seiner Heimat zu.

Spatz.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 21. April.

Heilsberg: 16.15 Konzert. 17.45 Bücher. 18.30 Weidezeit. 19 Französisch. 19.25 Kammermusik. 20.05 Das Dreimäderlhaus.

Königswusterhausen: 16 Pädagog. Funk. 16.30 Konzert. 17.30 Bevölkerungselement. 18 Neue Songs. 18.30 Spanisch. 19.30 Landw. Funk. 19.55 E. H. Barg liest. 20.15 Kopenhagen: Europäisches Konzert. 22.45 Tanz.

Mühlacker: 16.30 F. Fröbel. 17 Akademiekonzert. 18.25 Lärmbekämpfung. 18.50 Staatsverfassung der Völker Oesterreichs. 19.30 Frankfurt: Operettenkonzert. 20 Frankfurt: Scarpins Streiche. 21.20 Frankfurt: Studienkonzert. 22.45 Nachtmusik.

München: 16.05 Hausmusik. 16.35 Zeitschriften. 17 Konzert. 18.25 Berufswahl. 18.45 Betriebsführung. 19.05 Bauer gib acht! 19.40 Chor. 20 Bildende Kunst. 20.20 Mandolinen. 20.50 Wie Bilder erzählen. 21.10 Sinfonie-Konzert.

Wien: 16 Konzert. 16.30 Kleine Reise durch Anatolien. 16.50 Esperanto. 17.05 Schallplatten. 18.10 Theaterzettel. 18.35 Erlaubte und unerlaubte Reklame. 19 Das niederdeutsche Volkstum. 19.30 Mikrophon-Feuilleton. 20 Militärkonzert. 21.25 Europäisches Konzert. 22.30 Tanz.

Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

83. Fortsetzung.

Jedes Wort braust klar und deutlich über das Meer von Köpfen, frißt sich in Gehirne und peitscht auch die Dumpfen, Trägen und Gleichgültigen hier und zu Hause auf. Eben spricht Heini Lersch:

„. . . die Sozialdemokraten, die Kommunisten nennen uns, die deutschen Arbeiter, Verräter! Ich frage aber: Kameraden, wer sind die Verräter, wir, die wir dafür arbeiten, daß der Arbeiter verdient und seine Kinder ernähren kann, oder sie, die wie verrückt auf die Internationale warten und das eigene Land verkommen lassen!?"

„Verräter!" „Nieder mit der Internationale!" „Nieder mit den Roten!" Die Zwischenrufe gellen auf Lersch ein, der wartet, bis wieder Ruhe ist.

„Vor 20 Jahren haben sie verlegen gesagt: ‚wir sind noch nicht so weit, aber wartet noch ein paar Jahre, dann sind wir stark genug, dann tanzt alles, wie wir von der Internationale pfeifen!' Ja, Kameraden!" schreit jetzt Lersch und hebt die geballte Faust zum Himmel, „wir Deutsche tanzen — tanzen, wie der Franzose will, und sie — die Internationale, sie pfeift auf uns!"

Ein Höllengebrüll von Beifall schlägt zum Himmel. An irgendeiner Stelle gellen Pfiffe. Pfui-Rufe mischen sich hier in den Beifall. „Kommunisten sind da!" schreit man. Stöcke werden zerrissen, Hüte zerfetzt, wilde Flüche jagen hin und her, ein Schupo-Kommando stürzt sich in das Gefecht, reißt hier und dort Verkeilte auseinander, drängt Unruhestifter abseits.

Lersch spricht unberührt weiter. „Wo ist die Internationale, wo ist die polnische, französische, englische, belgische Sozialdemokratie, wo ist sie denn? Der Franzose steht am Rhein, der Polack in Danzig, Deutschland wird geknebelt seit Jahrzehnten — nun, warum streiken die Herren Genossen in Frankreich nicht, warum werfen sie nicht die Gewehre fort, warum legen sie den Verkehr nicht lahm, warum sagen sie denn nicht: wir machen diesen Raubzug gegen das wehrlose Deutschland nicht mehr mit! — warum sagen sie das nicht? Weil" — donnert Lersch jetzt — „weil es keine Internationale gibt, Kameraden, weil das alles Träume, Schäume sind, schöne Träume vielleicht, ja, aber trotzdem nur Träume — aber wir, Kameraden, wir können uns den Luxus solcher Träume nicht mehr leisten! Jene Schwärmer haben es uns eingebrockt, haben Schuld an der Arbeitslosigkeit, an unserm Elend, an der Versklavung unseres Volkes.

Deutschland muß wieder frei werden . . ."

Aus 100 000 Kehlen braust jetzt der Ruf: „Deutschland und frei!"

„Ja!" ruft Lersch, „Deutschland und frei! Frei von jeder Besetzung, frei von der Lüge der Kriegsschuld und damit frei von jeder Zahlung!

Wer wagt es, heute noch zu sagen, Deutschland hätte die Alleinschuld am Kriege? Wo ist der Schuft? Die Sozialdemokratie war es und ist es noch immer, die dieser erbärmlichsten aller Lügen Obdach und Nahrung gibt, die Sozialdemokratie ist schuld, mitschuldig, wenn wir heute unter den Lasten zusammenbrechen, wenn der Feind im Lande steht, und darum sage ich: wach auf Deutschland, die Augen auf, Kameraden, jeder Arbeiter hinein in die Deutsche Arbeiterpartei, Deutschland und frei!"

Eine Viertelstunde rast der Beifall, immer wieder muß Lersch nach vorn, 10 000 Arme strecken sich ihm entgegen. Lersch hat wieder einmal gezeigt, daß er der Redner ist, der packt, die Massen hinreißt, hypnotisiert und sie nach seinem Willen lenken kann.

Als Ruhe eintritt, steigt Graf von Westen, der offizielle Führer des Bundes „Deutsche Freiheit" auf die Tribüne.

Nach Lersch zu sprechen ist immer schwer, und besonders für Westen, der gewohnt ist, kühl und sachlich seine Argumente vorzutragen und nur durch Sachlichkeit wirken will. Man kennt den hageren Grafen sehr gut, er ist auch Landesführer des Gaues Pommern, und so begrüßt ihn die Masse lebhaft. Die hohe, düstere Gestalt, das bleiche, etwas fanatische Gesicht mit der mächtigen Narbe eines französischen Bajonettstiches, wirkt im Lichte der Scheinwerfer gespenstisch und bannt die Massen.

„Kameraden!" beginnt Graf von Westen und hebt dabei kaum die Stimme. „Vor 21 Jahren hat uns, das deutsche Volk, in Versailles ein Gerichtshof schuldig gesprochen. Schuldig der Tat, den größten Krieg der Weltgeschichte vorsätzlich angestiftet und geführt zu haben! Ohne Verhandlung, ohne Vernehmung des Angeklagten, ohne Beweise wurde das Urteil gefällt und vollstreckt: die Strafe war dem angeblichen Verbrechen angemessen und ihr, eure Kinder, Eltern, Brüder, ihr alle habt darunter gelitten, leidet darunter, denn die Strafe hieß, heißt und soll noch Jahrzehnte heißen, immer heißen: Ehrlosigkeit, Zwangsarbeit für das ganze deutsche Volk! Hunger!

Kameraden! Um einen Verbrecher, einen Mörder verurteilen zu können, muß ihm das Verbrechen von einem unbefangenen Gericht, von unbefangenen Richtern bewiesen werden! Ist das einwandfrei gelungen, wird ihm die Strafe zugemessen, und er muß sie tragen — zähneknirschend oder still wird er sich seinem Schicksal ergeben! Ist er aber unschuldig verurteilt, auf Grund falscher Beweise, dann wird er voll Empörung aufschreien, er wird bis an das Ende um seine Freiheit, sein Leben kämpfen, er wird Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um zu beweisen, daß sich das Gericht geirrt hat! Er legt dem Gericht seine neuen Beweise vor, und sind sie gut, stichhaltig, dann wird ein neuer Prozeß geführt und der Verurteilte freigesprochen! Ja, ist der Mann freigesprochen, dann muß ihn der Staat, der ihn ungerecht verurteilt hat, für die erlittene Qual, für das Brandmal der Schuld entschädigen!

(Fortsetzung folgt.)

Die Wahrheit ist das Bezugsgeld wert

MARCHIVUM

Das Zentrum von hinten und von vorn

Es gibt Menschen, denen öfters der Gaul durchgeht. Diese Leute trifft man nicht nur auf den Ministerbänken der Landtage und des Reichstages an, sondern auch gewöhnlichen Sterblichen soll das hin und wieder vorkommen. Das Zentrum hat nachgerade in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen, daß es immer dann von einer furchtbaren Nervosität befallen wird, wenn es wegen einer ihm peinlichen Sache in der Oeffentlichkeit angeprangert wird. Besonders vor Wahlen zeigt sich diese Nervosität in erhöhtem Maße und am Wahltage selbst soll es sogar Zentrumspolitiker geben, die ihren Kopf verlieren. Wir sind heute in der Lage, unseren Lesern von einem Vorfall und dessen Auswirkungen zu berichten, der das Zentrum in seiner ganzen heuchlerischen Art enthüllt und die „Waffen" zeigt, mit denen man dort zu kämpfen beliebt.

Der Tragödie 1. Teil

Am Freitag vor der Wahl brachte die Zentrumspartei in der „Wertheimer Zeitung" einen Aufruf an die „Katholischen Wählerinnen und Wähler des Bezirks" in dem es u. a. heißt:

„Vernünftige und nüchtern denkende Bauersleute können aus Gründen der Selbsterhaltung nur Hindenburg wählen. Sie lassen sich nicht wieder „drankriegen". Unterzeichnet war dieser Aufruf von Stadtpfarrer Bär-Wertheim und Bürgermeister Dorbath-Bronnbach. Daraufhin brachten wir am nächsten Tage, also am Samstag, ebenfalls in der „Wertheimer Zeitung" unter der Ueberschrift: „Drankriegen? Nein! Bären aufbinden!" einige Kostproben aus den Wahlaufrufen des Zentrums zur Reichspräsidentenwahl 1925. Außerdem in einer Gegenüberstellung sechs prominenter Herren des Hindenburg-Ausschusses für den Bezirk Wertheim und ihrer Mitkämpfer unter der Ueberschrift „wer ist morgen für Hindenburg?" unter 1. „Se. Hochwürden der katholische Stadtpfarrer und Zentrumsführer Herr Karl Bär und der internationale, marxistische, sozialdemokratische, evangelische Jugendpfarrer Herr Heinrich Kappes".

Der Herr Pfarrer von vorn

Das veranlaßte Herrn Stadtpfarrer Bär am Wahlsonntag morgen eine Entgegnung an einem Baum vor der katholischen Stadtkirche in Wertheim, sowie an dem Gartenzaun des Forstamtes zu befestigen. Da der Gartenzaun des Forstamtes Eigentum des Staates ist, so sahen wir nicht ein, warum wir da zurückstehen sollten, wenn nun schon einmal ein Plakat einer Partei daran hängt, und befestigten daneben ein Plakat von uns. Daraufhin ging Stadtpfarrer Bär in zentrümlicher Eile wahrscheinlich zum Vorstand des Forstamtes, um die Entfernung unseres Plakates zu erwirken. Zurückgekehrt fragte er unseren Ortsgruppenführer, Pg. Schwöbel, ob er bereit sei, das nationalsozialistische Plakat zu entfernen, wenn er seine Entgegnung und das zentrümliche Plakat entferne. Damit waren wir natürlich einverstanden, denn wir hatten ja erreicht, was wir wollten.

In der Zwischenzeit spielte sich aber noch etwas interessanteres ab. Ein SA.-Mann ging mit einem Photoapparat die Kirchentreppe hinauf, um die Entgegnung an dem Baum vor der Kirche im Bilde festzuhalten. Kaum sah das der in der Nähe stehende zentrümliche Professor Kempf, Reichsbannergeneral a. D., da sprang er wie vom Teufel besessen auf den Baum zu, stellte sich mit dem Rücken gegen den Photographen und verdeckte die Entgegnung. Als Professor Kempf keine Anstalten machte, wegzugehen, um unserem SA.-Mann die Aufnahme der Entgegnung zu ermöglichen, knipste dieser gerade in dem Augenblick, in dem der übereifrige Zentrumsmann sich vor hinken zeigte. Das Bild ist gelungen. Man ist gewillt es zu überschreiben mit: „Das Zentrum von hinten!"

Der Tragödie 2. Teil

Das „zentrümliche" Bild wurde vergrößert und zwei Vergrößerungen in Wertheim zum Aushang gebracht und zwar in unserer Geschäftsstelle und in unserem Zeitungskasten in der Bahnhofstraße mit folgendem Text:

„Das Zentrum von hinten oder Das hinterlistige Zentrum von vorn"

Selbst der Kirchenplatz wird zur politischen Propaganda benutzt. Sie sehen hier das schlechte Gewissen des Zentrums, verkörpert in der Person des Reichsbanner-generals a. D., Herrn Professor Kempf, wie er mit der Fülle seines Körpers ein angeschlagenes Zentrumsplakat vor dem Auge einer Kamera zu verdecken sucht. Wertheim lacht, Herr Professor!" — — —

Und Wertheim hat wirklich gelacht. Es gibt sicher keinen Menschen hier, der noch einigermaßen laufen kann, und dieses Bild nicht gesehen hat. Eine wahre Völkerwanderung setzte zu den Aushangstellen ein und es hat sogar Leute gegeben, die das Bild morgens um 2 Uhr mit der Taschenlampe betrachteten.

Und nun begann der 2. Teil einer für das Zentrum höchst peinlichen Sache und zwar in einer ebenfalls für das Zentrum charakteristischen Weise. Einem hiesigen Geschäftsmann, der — was wir ausdrücklich feststellen wollen — nicht Mitglied der Partei ist, drohte man mit Geschäftsboykott, wenn er nicht die sofortige Entfernung des Bildes veranlasse. Als das nichts nutzte, kamen Briefe von Professor Kempf und Stadtpfarrer Bär, in denen ersucht wird, die Bilder einzuziehen.

Wir hoffen, daß dieser Vorfall für das Zentrum und seine „Gebildeten" eine heilsame Lehre sein wird. Wir werden auch in Zukunft stets ein wachsames Auge darauf haben, daß in Wertheim jeder Mißbrauch von Kirche und Kirchenplatz zu Zentrumspropaganda aufs schärfste bekämpft wird. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß es außer „zentrümlichen katholischen Christen" auch noch andere katholische Christen gibt, die die Kirche lediglich aus religiösem Bedürfnis besuchen und die Propaganda an dieser Stelle aufs schärfste bekämpfen.

Was ist Freiheit in Neu-Deutschland?

Freiheit ist, wenn der marxistische **„Volksfreund"** in Karlsruhe in einem Bericht über einen Blutschande-Prozeß schreiben darf, ohne verboten zu werden:

„Was zwischen Vater und erwachsener Tochter geschieht, ist schließlich deren ureigenste Sache!"

Dadurch wird die **„Staatsautorität"** offenbar **nicht** gefährdet!

Wahlverlauf und Polizeiaktion in Eschelbronn

Mit größter Spannung sahen wir Eschelbronner dem Wahltage entgegen. Mit fieberhaftem Eifer wurde geworben. Die KPD. hielt eine Versammlung nochmals für nötig, in der der Redner, ein stud. jur. aus Heidelberg, seine ganze Erbärmlichkeit erkennen mußte. Die Hindenburger verzichteten auf eine „Vorblamage" und ruhten auf ihren Lorbeeren aus in der Hoffnung auf einen Sieg. Ihr Hauptagitator „Kobbel", der mit prophetischer Geste 30 Stimmen Zuwachs garantierte, erhielt einen leichten Schock ob dem Wahlresultate von Eschelbronn und Umgebung.

Der Wahltag selbst war ganz ruhig. Wir Nationalsozialisten hatten einen Schleppdienst eingeführt, der sich gut rentierte. Mit einem Plus von 74 Stimmen gegenüber der letzten Wahl konnten wir mit insgesamt 477 Stimmen siegreich aus dem Kampfe hervorgehen. Der prophezeite Sieg der Hindenburger läßt heute noch auf sich warten; sie mußten sich mit 17 Stimmen weniger als bei der ersten Wahl begnügen. Die KPD. konnte noch 5 Stimmen zu ihren 37 der ersten Wahl gewinnen.

Kaum hatten sich die vor Schmerz und Freude zerfurchten Gesichter wieder etwas eingerenkt, als wir wieder eine Sensation erleben durften! Eine Haussuchung, für unsere Eschelbronner Bürger etwas ganz Unverdauliches. Die Herren Polizeibeamten, vier an Zahl, durchsuchten die Wohnungen einiger Parteigenossen. Daß ihnen der Mißerfolg nicht gerade angenehm war, war offensichtlich. Beim Betreten der Geschäftsstelle wurden die Herren von Kindern mit „Heil Hitler" und „Deutschland erwache" begrüßt. Diese Polizeihandlung gab viel Gesprächsstoff. Der „Kriegsinvalide" Kobbel war, was sein freudestrahlendes Gesicht erkennen ließ, sehr erfreut ob dieser Aktion, die aber den Sieg Adolf Hitlers um keine Minute hinausschieben wird.

Hindenburgpropaganda der Bonzen bei der Heinrich Lanz-AG

Bekanntlich ist nach dem Arbeitsgesetz das politisieren in den Betrieben während der Arbeitszeit verboten. Verschärfte Bestimmungen sind im Betriebsrätegesetz für die Betriebsratsmitglieder vorgesehen, denen jegliche politische Betätigung im Betriebe untersagt ist. Jeder Arbeiter und Angestellte weiß aber, daß diese Bestimmungen für die marxistischen Betriebsräte nur auf dem Papier stehen. Besonders, seitdem ihre Position wackelig geworden ist, benutzen sie die ihnen für ihre Betriebsratstätigkeit zur Verfügung stehende Zeit, in den Betrieben gegen die Nazis zu hetzen. Ein Beispiel davon sind die Betriebsbonzen bei der Firma Heinrich Lanz AG., die am vorigen Freitag eine Betriebsversammlung im Betriebe der Firma einberiefen. Auf der Tagesordnung stand die Aussprache über die Lohnkürzungen, die die Firma unlängst vorgenommen hatte. Aber das war ja nur ein vorgeschobenes Thema, zumal der Herr Betriebsratsvorsitzende Baumann nicht den geringsten Erfolg aus seinem „Kampfe" gegen den Lohnraub an seinen Arbeitsgenossen vorweisen konnte. — Die Direktion ist angeblich zu reaktionär. — Viel wichtiger als das Wohl der Arbeitsgenossen ist diesen Herrschaften die Erhaltung ihres eigenen Bonzensessels. Es wird daher Wahlpropaganda für Hindenburg gemacht und mit schamlosen Lügen gegen die Nazis gearbeitet. Da die Stimmung in der Wellblechfront nicht sehr kampfeslustig ist, muß man die eigenen Kämpfer mit dem Hinweis auf die angeblichen Bürgerkriegsvorbereitungen der Braunhemden erschrecken. Aus Angst sollten sie nun Hindenburg wählen, um Hitler zu schlagen. Die entrüsteten Oho-Rufe der anwesenden politischen Kinder Severings zeigten dem Herren Vorsitzenden jedoch, daß die Wellblechfront nicht ganz geschlossen war und selbst die Martisten über Hindenburg geteilter Meinung sind. Er verlegte sich dann darauf, das nachgerade bekannte Klagelied anzustimmen, daß nur 75 Prozent der Arbeiter in den Gewerkschaften organisiert sei. Schamlos gelogen, Herr Baumann, denn es sind nicht mehr 75 Prozent, Dank Eurer Politik, Ihr Bonzen. Treibt es nur weiter so und kämpft so mutig wie bisher für die soziale Rechte der Arbeiter, dann werden Euch die restlichen Mitglieder auch noch davonlaufen. Schade, daß die Helden der Wellblechfront nicht in stärkerer Anzahl Ihren Führer Baumann in der letzten Nazi-versammlung in Neckarau gesehen haben. Sie hätten dann sehen können, wie klein und häßlich ein großmäuliger Bonze werden kann, wenn er einmal Rechenschaft über seine Politik ablegen muß. Die jungen Kämpfer der NSBO. in der Firma Lanz werden aber nicht rasten und ruhen, bis auch der letzte Arbeitsgenosse aus den Fangarmen des Marxismus befreit und zu einem Mitkämpfer für die reinen Ziele Adolf Hitlers geworden ist. E. G.

Die Kleinen werden aufgehängt — — die Großen läßt man laufen!

Nachfolgender Artikel erschien am 12. April im Sinsheimer — Generalanzeiger:

Sinsheim, 12. April.

„Es soll nicht behauptet werden, daß dieses Sprichwort für das Nachstehende ausschließlich paßt. Aber eine Begebenheit brachte in das so friedliche Städtchen Sinsheim a. Elsenz doch etwas Aufregung hinein. Nicht etwa die Schupo, die seit acht Tagen zu fast einem viertel Hundert an der Zahl, teils hoch zu Roß, teils auf Motorrädern schwer bewaffnet hier unterbracht ist — nein es ist eine ganz andere Sache.

In den frühen Morgenstunden des Wahlsonntags den 10. April wurde der Sattlermeister Wilhelm Brennessen verhaftet, weil er bei der Wahlarbeit eine gesetzwidrige Handlung begangen haben soll. Es ist selbstverständlich gegen die gesetzlichen Bestimmungen nichts einzuwenden. Aber es ist umso merkwürdiger, wenn der „Schwerverbrecher" nur dem guten Beispiel eines Sinsheimer Stadtrates folgend, welcher ähnliche Handlungen vollbrachte, diesmal bei dem großen Verbrechen erwischt und von einem Gefängnis in das andere transportiert wurde. Man hätte bei dem ersten Wahlgang genau so vorgehen können. Als der ehrwürdige Stadtvater diese gesetzwidrige Handlung vollbrachte, aber man hatte mit Rücksicht auf den öffentlichen Frieden von einer Anzeige abgesehen.

Es war in der Nacht vom 11. auf 12. März. Die Anhänger von Düsterberg klebten wie alle anderen Wahlplakate an. Nachts, kurz vor zwei Uhr ging Stadtrat und Gerbermeister Stecher mit Herrn Bürgermeister Pahl nach Hause. An dem elektrischen Mast an der Kreuzung Hauptstraße Wilhelmstraße war ein Düsterberg-Plakat angebracht, welches von den beiden im Lichtschein gelesen wurde. Obwohl sie sahen, daß die Ankleber nicht weit davonstanden, riß Herr Stadtrat Stecher das Plakat mitten entzwei. Dabei rief ihm einer der Ankleber zu „Wenn ich hinkomme gerbe ich Sie", worauf sich die beiden schnellstens entfernten. Was sollen da die Bürger machen, wenn die Herren Stadtväter mit solchen Beispielen vorangehen. Wir möchten den ehrwürdigen Ehrenmännern vom Stadtrat in Sinsheim an dieser Stelle zurufen, in Zukunft den Bürgern ein leuchtenderes Vorbild zu sein.

Ein Stahlhelmer."

Wir haben auch hier wieder ein typisches Beispiel neudeutscher Rechtspraxis, das wir festhalten wollen als ein neuer Beweis dafür, daß wir Nationalsozialisten heute in der offensten Weise als Bürger minderen Rechts behandelt werden!

Erste NSDAP-Versammlung im schwarzen Stein

Am Freitag, den 8. April, fand hier im Saale zum „Lamm" die erste öffentliche Versammlung der NSDAP. statt. Für den gleichen Abend hatten auch die Sozialdemokraten in brüderlicher Eintracht mit dem Zentrum eine Versammlung einberufen. Trotzdem war unsere Versammlung sehr stark besucht. Pg. Neumann aus Baden-Baden sprach in klarer und sachlicher Weise über das Wesen und über die Ziele der Bewegung Adolf Hitlers, während der Herr Bezirksrat Hoffmann aus Heidelberg im „Kronprinzen" die „Schrecken des dritten Reiches" schilderte. Der Herr Bezirksrat hätte eigentlich am Freitag bereits wissen müssen, daß die Weiterverbreitung einiger der von ihm vorgetragenen Lügen bereits durch einstweilige Verfügung unter Strafe gestellt war.

Es wäre eine sehr dankeswerte Aufgabe, all die Lügen, die bisher über die NSDAP. verbreitet wurden, in einem oder mehreren Lexikonbänden zusammenzustellen. Hoffentlich gibt es auch ein Archiv, in welchem einige der hundsgemeinen Plakate, die der Vorwärtsdruckerei entstammen, sehr gut aufbewahrt werden. Wir meinen beispielsweise die Plakate mit dem Knochenmann und dem Friedhof, die auch hier angeklebt waren.

Dem Zentrum sind die 117 Nazistimmen beim ersten Wahlgang schwer auf die Nerven gefallen. Kein Wunder, daß man mit allen Mitteln versuchte, die verlorenen Schäfle'n wieder einzufangen. Und das machte man beispielsweise so, daß man an die katholischen Jungfrauen und Frauen Handzettel ohne Unterschrift verteilte, auf denen die Wahl Hindenburgs dringend empfohlen wurde. Das habe mit parteipolitischer Stellungnahme nichts zu tun, sondern sei einfach volkspolitische vaterländische Pflicht. Zum Schluß heißt es: „Dies empfiehlt Euch der Generalpräses der katholischen Frauen- und Jungfrauenvereine Deutschlands."

Auch der berühmte Mo-Vo Sudler und Mitarbeiter der Unterländer Volkszeitung hat am 7. April einen politischen Schreibebrief aus Baden auf die bösen Nazis losgelassen. Der Herr —k wundert sich, daß es Lehrer gibt, die dem Nationalsozialismus huldigen und kommt zum Schluß, daß es deren heidnische Weltanschauung sei, welche die Geistlichen verpflichtet, gegen diese Irrlehre aufzutreten. Auch sonst ist der „Brief aus Baden" nicht uninteressant, denn er ist ein Musterbeispiel zentrümlicher Logik. Nur schade, daß der Herr verreisen mußte und sich die Antwort auf seine saudumme Frage nicht in unserer Versammlung holen konnte. Trotz aller Anstrengungen, gelang es den Gegnern nicht, unsere Stellung zu erschüttern. Das soll uns Ansporn sein, unsere Kräfte zu verdoppeln. Be.

Kauft nicht beim Juden!

MARCHIVUM

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 20. April 1932.

Achtung! Rundfunkhörer. Am Sonntag, den 24. April, abends nach 6 Uhr, wird der Sender Königswusterhausen ein noch nie gegebenes Zitterkonzert senden: **Bonzen und Juden werden zittern!**

Sonntagsrückfahrkarten zum Mannheimer Maimarkt. Auf Antrag des Verkehrs-Vereins Mannheim gibt die Reichsbahn am Montag, den 2. Mai und Dienstag, den 3. Mai anläßlich des Mannheimer Maimarktes von allen Bahnhöfen im Umkreis von 100 Kilometern um Mannheim Sonntagsrückfahrkarten mit eintägiger Geltungsdauer nach Mannheim aus.

Wasserstandsnachrichten vom 19. April 1932. Rhein: Schusterinsel (plus 3), Kehl 224 (minus 2), Maxau 393 (minus 9), Mannheim 286 (minus 5), Caub 220 (minus 3), Köln 227 (minus 17). — Neckar: Jagstfeld 143 (plus 5), Heilbronn 136 (minus 6), Plochingen 56 (plus 2), Mannheim 297 (plus 2) Zentimeter.

Polizei-Bericht

vom 19. April.

Freiwilliger Tod. In vergangener Nacht hat sich ein 57 Jahre alter geschiedener Packer, zuletzt auf dem Lindenhof wohnhaft, im Oberen Luisenpark erhängt. Die Ursache der Tat konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Unfall. Beim Entfernen eines eisernen Dachständers der elektrischen Leitung stürzten gestern vormittag in Wallstadt zwei Monteure etwa 7 Meter tief ab. Sie hatten sich mit Rettungsgurten an dem Leitungsständer, der abgerostet war und abbrach, angeseilt. Beide Verunglückte klagten über heftige innere Schmerzen. Sie wurden mit dem Sanitätskraftwagen ins allgemeine Krankenhaus verbracht, wo bei dem einen eine Beckenprellung, bei dem anderen, der eine Kopfverletzung erlitten hatte, ein Rippenbruch festgestellt wurde.

KINO.

Gloria: Der von uns bereits besprochene Film „X 27" läuft im Gloria.

Scala zeigt den Fritz-Kampers-Film „Die Laubenkolonie" („Die lustigen Musikanten"), ein harmloses, unterhaltsames und in der Darstellung bemerkenswertes Tonfilmlustspielchen, in dessen Hauptrollen sich Fritz Kampers und Erika Glässner austoben können. Im zweiten Teil des Programms läuft ein stummer Film des verstorbenen Luciano Albertini „Die Jagd nach der Million", der durch wundervolle landschaftliche Aufnahmen und die Kühnheit des Helden auffällt. Der Besuch dieses Programms kann all denen, die Unterhaltung suchen, ohne von der sonst üblichen jüdischen Darstellungsmache angeekelt zu werden, empfohlen werden.

Universum: „Ingagi". In der Morgenfeier am vergangenen Sonntag wurde im Universum der Expeditionsfilm „Ingagi" gezeigt. Der Film, der vor allen Dingen durch die Kühnheit der Aufnahmen und durch die wundervollen Aufnahmen von den Tieren der afrikanischen Wildnis bemerkenswert ist, fand eine so gute Aufnahme, daß sich die Leitung des „Universum" entschlossen hat, den Film am kommenden Sonntag nochmals vorzuführen. Wir können den Besuch bestens empfehlen.

Alhambra. Erstaufführung: „Das blaue Licht". Das „blaue Licht" wird für viele Kinofreunde zu einem Lichtblick in der ungeheuren Masse der dummen, ewiggleichen Filme der Lustspiel-, Soldaten- und Kriminalserien. Eine Frau hat ihn geschaffen. Es ist kein „Film ohne Frauen" wie der Hertha-Thiele-Film „Mädchen in Uniform". Aber man empfindet aus der Einmaligkeit des Films und liebevollen Behandlung des Stoffes, daß der Streifen eine vorzügliche Leistung gerade einer Frau ist. Es ist nicht wichtig, zu wissen, wie diese Frau heißt, auch nicht, daß sie die Hauptrolle gibt. Wichtig ist die Unbefangenheit, mit der diese Frau an den Stoff geht, wesentlich ist die Form, die diese Frau gefunden hat, eine Form, die nun zwar nicht sklavisch nachgeahmt, als Norm betrachtet werden darf, die uns aber ein gut Stück wieder auf dem Wege vorwärts bringen wird, den der Tonfilm gehen muß, von dem er aber abscheulich abgeglitten ist! Keine Kulissen, wenig Atelier! Wechselverhältnis von Menschen und Natur, ursprüngliches Leben. „Das Blaue Licht" ist eine Legende aus den Sarntaler Dolomiten: In jeder Vollmondnacht bannt ein unerklärliches blaues Leuchten an hoher Felswand die Dörfler. Schon mancher junge Bursche mußte seine Neugierde mit dem Tode bezahlen, wenn er um die Ursachen zu ergründen, auf steilsten Wänden dem blauen Glanz entgegenstieg. Nur eine weiß um das Geheimnis; jenes bettelnde Mädchen, das eines Tages als Unbekannte im Dorfe auftauchte und jetzt als Zauberin verschrien auf einer einsamen Alm ein kärgliches aber glückliches Leben fristet. Sie hat einen Pfad auf den Monte Christallo entdeckt und oft treibt es sie zu ihrem Schatz, den blaugliternden Kristallen. Da kommt ein fremder Maler in das Bergnest, der sich bald in tiefer Liebe zu dem hübschen, rätselhaften Mädchen hingezogen fühlt. Er zieht zu ihr auf die Alm. Aber das tiefe Geheimnis der Kristallgrotte scheidet ihre Herzen. Der junge Maler folgt ihr in einer Vollmondnacht zu ihrem Heiligtum, erkennt den ungeheuren Wert des Schatzes und will dem armen Mädchen, den armen Dorfbauern zu Reichtum und Glück verhelfen. Die Grotte wird ausgebeutet, die Kristalle ausgebrochen. Da bricht auch das Herz des Mädchens. Als sie ein letztes Mal ihren Schatz aufsucht, stürzt sie ab. Das Ende eine „Hexe", in Wahrheit: eines Kindes! — Den Wertcharakter bekommt der Film außer von der Idee und der schlichten Darstellung vor allem von dem einzig schönen Fleckchen Natur. Und zu dieser Natur gehören nicht nur die Wunderformen der Berge und die Wasserfälle, sondern auch vorzüglich die harten, von Wetter und Arbeit geformten Bauerngesichter. Zum Schluß möge auch G. Becce für seine überaus glückliche, von Empfinden und Mitfühlen sprechende Musik ein Lob entgegennehmen. Er hat es verstanden, klar angedeutete Motive immer wieder symbolisch zu verwerten. Ein Sonderlob gebührt dem Kameramann Schneeberger, ein nicht Unbekannter. Hm.

Offener Brief

Otto Gebele v. Waldstein,
Stadtverordneter.

Mannheim, den 18. April 1932.

An
den Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim
Mannheim.

Herr Oberbürgermeister!

Ich erhalte dieser Tage seitens der Stadtverwaltung neben der Ladung zu den Veranstaltungen des Mannheimer Mai-Marktes eine solche zur Teilnahme für ein im Meisterzimmer dargebotenes Frühstücksgedeck. Hierzu habe ich zu erklären:

Wir Nationalsozialisten hatten beantragt, daß den Ausgesteuerten und Arbeitslosen die Eintrittspreise zum Maimarkt auf die Hälfte erniedrigt werden mögen. Der Antrag wurde erst gar nicht ernstlich zur Debatte gestellt, weil man, wie sich ein führendes und maßgebliches Mitglied der Stadtverwaltung ausdrückte,

„man die Arbeitslosen nicht verwöhnen und sie nicht zu Geldausgaben verführen solle."

Leider steht die Stadtverwaltung aus begreiflichen Gründen durch nicht sinngemäße Auslegung der Badischen Gemeinde-Ordnung auf dem Standpunkt, daß ein Abstimmungsergebnis nicht veröffentlicht werden dürfe. Durch diesen Zustand, der an die „Vorhang-Regierung" vergangener Mikado-Dynastien erinnert, ist es den Arbeitslosen unmöglich gemacht, zu erfahren, welche Parteien ihnen nicht einmal eine kleine Vergünstigung hinsichtlich des Eintrittspreises gönnten. Doch die Geächteten werden es ahnen.

Es ist hier unnötig, einzuflechten, daß gerade die Partei, deren Mitglied zu sein, Sie, Herr Oberbürgermeister die Ehre haben, die Abschaffung der „Geheim-Diplomatie" als einen wesentlichen Grund zur Revolution betrachtete, durch deren Ausbruch unsere Feinde freie Hand bekamen und Hand in Hand mit den inneren Feinden, die („kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt" soz.-dem. Führer Crispien) („die Sozialdemokratie hat nicht das geringste Interesse am Siege Deutschlands" Sozdem. Führer Strobel) unser deutsches Volk an den Abgrund führten.

Herr Oberbürgermeister! In unserem Vaterlande hat die Zahl der Arbeitslosen 7 Millionen erreicht. Die Zahl derer, die sich in Verzweiflung den Tod selbst geben müssen, ist auf 23 000 gestiegen. Herr OB.! Haben Sie schon einmal versucht sich in die Seelenkämpfe dieser Enterbten des Lebensglückes einzufühlen, wenn ihre schwarze Stunde kommt, wo sie das Leben verlassen müssen? Nein Sie haben es nicht, sonst hätten Sie längst schon auf einen Teil Ihres Riesengehalts freiwillig verzichtet, wodurch manchem Verzweifelten wieder Lebensmut eingeflößt werden könnte.

Herr OB.! Die Stadt Eberbach hat etwa 7000 Einwohner. Stellen Sie sich einmal die Bewohnerschaft dreier solcher deutschen Städte vor: abgehärmte Menschen, hohlwangige Inflationsopfer, Mütter mit blutendem Herzen, eine verzweifelte Jugend. Sie alle werden größtenteils deswegen in den Tod gejagt, weil das von Ihrem Parteigenossen Scheidemann dem verführten deutschen Volke offerierte „Reich in Schönheit und Würde" seinen Kindern weder Arbeit noch das tägliche Brot geben kann und jede Aussicht auf Lebensfreude genommen hat. Heute sind wir bereits so weit, daß die Milchzentrale oft einen Bezugswechsel für Milch vornehmen muß, weil festgestellt wurde, daß viele Bauernkinder an Unterernährung erkrankt sind, weil sie keinen Tropfen Milch mehr bekommen, da diese, um die nötigen Steuergelder einzubekommen, restlos abgeliefert werden muß.

Im Schatten der Schwerter der Litauer, Polen, Tschechen und Franzosen muß dieses wehrlose, einst in der Welt geachtete Volk der Deutschen verludern und verkommen weil es die Leute vom November 1918 so wollen.

Wir Nationalsozialisten überlassen die sozialen Phrasen jenen Parteien, die die Angeklagten zum Sklarekprozeß stellen. Uns kommt es aber darauf an sozial zu handeln. Deshalb begnügen sich unsere Minister mit einem Jahres-Einkommen von weniger als 12 000 RM., was nur einen Bruchteil Ihres Einkomens darstellt. Deshalb hat auch unser Führer Adolf Hitler sein ganzes Einkommen als Reg.-Rat für dauernde Zeiten den notleidenden Arbeitslosen in Braunschweig (verwaltet durch einen unparteiischen Ausschuß) restlos zur Verfügung gestellt.

Dies läßt sich allerdings nicht in Einklang bringen mit der Auffassung Ihrer Genossen Scheidemann und Leinert, die sich als Oberbürgermeister von Kassel bezw. Hannover für ungekürztes Ober-Bürgermeistergehalt vertragsmäßig lebenslänglich (außer dem Minister-Ruhegehalt versteht sich) gesichert haben.

Als ein Vertreter der stärksten Partei, die jemals in Mannheim organisiert war, erhebe ich schärfsten Einspruch dagegen, daß gegen das primitivste Gesetz sozialer Ethik seitens der Stadtverwaltung verstoßen wird und kostenlose Gedecke an Prominente zur Verfügung gestellt werden, wozu der Steuergroschen der Aermsten verwandt wird, während unzählige deutsche Menschen ohne ihr tägliches Brot sind.

Ich beantrage,

„daß sämtliche Gedecke kostenlos ausgesteuerten Erwerbslosen zur Verfügung gestellt werden."

Die Gefahr, daß diese dadurch verwöhnt werden, erachte ich nicht als vorliegend.

v. Waldstein,
Stadtverordneter.

Die Pressewerbeaktion hat begonnen!

PAROLE:

Jeder Bezieher des **„Hakenkreuzbanner"** wirbt zwei neue Abonnenten.

Nachstehend verzeichnete Vertriebsstellen geben Auskunft und nehmen Bestellungen entgegen:

Ortsgruppe Seckenheim Pg. Fritz Gropp, Bahnhofstr. 5
Ortsgruppe Friedrichsfeld Pg. Engel, Luisenstr. 3
Ortsgruppe Edingen Pg. Johann Ritter, Post-Hintergebäude
Ortsgruppe Ladenburg Pg. Georg Guckemus, Buchhandlung
Ortsgruppe Schriesheim Pg. Liepelt, Neue Anlage 238
Ortsgruppe Großsachsen Pg. Robert Merkel
Ortsgruppe Weinheim Pg. Karl Ludw. Heinzelbecker, Nordstr. 9
Ortsgruppe Neulußheim Pg. Jacob Stadler, Kirchenstr. 29
Ortsgruppe Hockenheim Pg. Adrian Butz, Leopoldstraße
Ortsgruppe Reilingen Pg. Ursus Klaus, Wilhelmstr. 40
Ortsgruppe Schwetzingen Pg. Karl Link, Oftersheim, Viktoriastr. 7
Ortsgruppe Rheinau Pg. Adam Hügel
Ortsgruppe Plankstadt Pg. Sturm, Bahnhofstraße
Ortsgruppe Oftersheim Pg. Karl Link, Viktoriastr. 7

Werft sie aus dem Haus, die Spießer- und Judenpresse!

Bestellscheine abtrennen, ausfüllen und unfrankiert in den Briefkasten werfen.

Hakenkreuzbanner — Verlag: Heidelberg, Grapenstraße 3 (Anlage) Fernspr. 4048 — Schriftleitung: Heidelberg, Vulcanstraße 55, Fernsprecher 4048 — Sprechstelle: Mannheim, P 5, 13a, Fernsprecher 31471 — Postscheckkonto: Ortsgruppe Karlsruhe 21884

An das **Postamt** (Zeitungsstelle) **Hier**

Bestellschein

Ich bestelle hiermit ab Monat ..... die wöchentlich 6 mal erscheinende Tageszeitung **Hakenkreuzbanner** die NS Tageszeitung Nordwestbadens

Das Bezugsgeld von monatlich Mk. 2.40 zuzüglich Postzustellgebühr bitte ich durch den Postboten bei mir regelmäßig einziehen zu lassen. — Durch Träger bestellt frei Haus Mk. 2.40.

Name .....

Wohnort ....., Str. Nr. .....

(Bitte recht deutlich schreiben)

Diese Karte darf nur am Wohnort des Bestellers eingeworfen werden

Hakenkreuzbanner — Verlag: Heidelberg, Grapenstraße 3 (Anlage) Fernspr. 4048 — Schriftleitung: Heidelberg, Vulcanstraße 55, Fernsprecher 4048 — Sprechstelle: Mannheim, P 5, 13a, Fernsprecher 31471 — Postscheckkonto: Ortsgruppe Karlsruhe 21884

An das **Postamt** (Zeitungsstelle) **Hier**

Bestellschein

Ich bestelle hiermit ab Monat ..... die wöchentlich 6 mal erscheinende Tageszeitung **Hakenkreuzbanner** die NS Tageszeitung Nordwestbadens

Das Bezugsgeld von monatlich Mk. 2.40 zuzüglich Postzustellgebühr bitte ich durch den Postboten bei mir regelmäßig einziehen zu lassen. — Durch Träger bestellt frei Haus Mk. 2.40.

Name .....

Wohnort ....., Str. Nr. .....

(Bitte recht deutlich schreiben)

Diese Karte darf nur am Wohnort des Bestellers eingeworfen werden

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie

ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932

Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne

39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

MARCHIVUM

Karl Jaspers: Die geistige Situation der Zeit

Von Hanns Schmiedel

Der Heidelberger Philosoph Karl Jaspers hat in diesem 1000. Band der bekannten Sammlung Göschen eine außerordentlich strenge Besinnlichkeit angestellt, so daß jeder Gebildete und jeder ernsthaft Denkende seine Werturteile und Zeitmeinungen gründlich durchsehen und erneuern muß. Bequem ist dieser Band nicht. Philosophen sind überhaupt unbequem. Sie denken folgerichtig. Das verträgt nicht jeder, da ist die Tagesphrase angenehmer. Aber es ist nun einmal die rechte Zeit zu weltanschaulicher Reinigung. Jaspers will das Generalthema der Zeit schlechthin abhandeln. Die Lage von heute bedeutet Krise des Geistes und Entscheidungspflicht. Dafür gibt es nun kein volkstümliches Rezeptenbuch, wohl aber eine grundlegende Lebenseinsicht. Die zu vermitteln, das ist der Sinn des Buches.

Der Mensch ist Glied der Natur. Aber er wirkt sein Dasein selber mit. Er ist also Mensch als Geist. Die Situation des Menschen ist in erster Linie eben die geistige Situation. Alle Werte wanken, alles scheint in Widerspruch zu sich selbst. Selbstkritik zerzaust alles: unser Zeitbewußtsein überschlug sich. Der abendländische Mensch erzwang seine technische-maschinelle Welt, die er stolz neben das Werk der Natur stellt. An dieser Riesenmaschine gibt es bald keinen neuen Hebel mehr: stehen wir am Ende einer Epoche? Wer also scharf die Situation von heute ansieht, der schafft innerlich an dem Willen, ihrer Herr zu werden. Das Menschsein der Zukunft steht dabei auf dem Spiel. Das ist das Erregende, daß ich eben in der höchsten Krise stehe, und allein sie erkennend und erlebend mein Menschsein gestalte. Was ist denn wahre Existenz? Doch nur dies: Sich-selbst-Erfassen, klare Selbstvergewisserung, Selbstgestaltung und Selbstgegründetheit.

Ist das Schicksal aller gleich? Für Bauern, Arbeiter, Kaufleute und Gelehrte gemeinsam? Die Züge eines Ur-Schicksals sind ausgelöscht! Jeder steht getrennt. An seinem Zweck verankert. Gemeinsam ist nur modisches Denken, Phrase, Betriebsamkeit, als solche. Das Heute triumphiert. Und was ist denn das, dieses „Heute"? Eine Episode, eine Durchgangsstation: es lebt nur deshalb, weil es neu ist.

Wir leben im Wir-Stil als Sammelbegriff, im Kollektiv. Das grelle Stichwort dazu heißt: Sachlichkeit. Wer siegen will, muß heute diese Eigenschaften haben: nüchtern, praktisch, kühl, verstandesklar. Der Einzelne, die Persönlichkeit hat sich verflüchtet, sie ist nur noch als Massenbewußtsein zu fassen. Drum reizt nur noch das Mammuthafte, der Erfolg in Sport und Technik. Gröbste Triebe schreien nach Sättigung. Man huldigt dem distanzlosen sinnwidrigen Wahn des Ewig-Jungseins und hat entsprechende Mittel für die Wacherhaltung des Erotischen. Die Würde des Alterns geht verloren, das Maß und der Rhythmus des Lebens ebenso. Der Mensch wurde lediglich Rad, Funktion an der Maschine. Problemlos und bürokratisch läuft die Mechanik weiter. Staat, Gemeinde, Fabrik, Geschäft, alles ist Apparat geworden. Und wer bekommt den Erfolg? Der, den die Chancen am frühsten aufgehen, der Rücksichtslose, der Streber, der, dem Gewandtheit eignet, der immer überreden kann, der Dienstfertige, der sich unentbehrlich zu machen weiß.

Das typische Zeichen der Epoche ist die Vertuschung des Konflikts und die Verhüllung der Entscheidungslosigkeit. Mit allen paktieren, das ist die Parole. Männlicher Heldensinn, Bewährung geistiger Treue als aktive Schicksalskraft sind seltenes Schauspiel. Wer den Nutzwert seiner Stellung am Ganzen abmarkten will, der kennt keine Einsätze des ganzen Lebens. Was ist Leben noch? Wenig Leistung, viel, viel Genuß! Vergnügen! Spießerliches Gesäusel vom ungetrübten Genuß am Glück verdirbt die Gefühle großer Lebenstragik. Wir leben im Sturmwind der Geschichte! Jeden packt dieses Schicksal, er muß an sein eigenes Sein denken!

Die Ehrfurcht vor Familie und Ehe weicht. Ein Rechtsgang zerschneidet den Vertragsstrick. Ehe hat aufgehört, einmalig, unbedingt, gotthaft zu sein. Wir brauchen keine Vollpersönlichkeiten mehr zu sein. Wir sind Teilfunktion. Der Betrieb um des Betriebes willen frißt alles auf, sogar den Kranken, der genormten Kuren unterworfen wird in bürokratisch-politischen Gesundheitspalästen. Auf dem Gebiete der Schule stehen wir vor derselben Katastrophe. Wie wenig lebt vom Geiste wahrer Leibeserziehung hinter der tollen Rekordmacherei! Wir züchten Serien von Nur-Tüchtigen. Man würde jenen nicht dulden, der sich unterfinge, auch einmal gegen die Masse aufzutreten. Die Krise aber ist von jeher Sache des energischen Einzelwillens gewesen. Der Führergeist leuchtet hier auf! Hat denn, so fragt Jaspers, je einmal die Masse die letzte Verantwortung übernommen? Da gibt es Instanzen, Kontrollen, Kommissionen: jeder schiebt es auf den anderen.

Die Krise bricht sich nach drei Flächen hin: Staatskrise, Kulturkrise, Krise des Menschseins selber. Leben wird Maske, Larve. Aus Vererbung und Geschichte entwurzelt und zerfasert stehen wir wie leere Attrappen da. Die Kritik selber ist unschöpferisch geworden, sie fließt haltlos von Tag zu Tag fort.

Und das einzige Heilmittel dagegen? Es kommt auf das Menschsein selber an. Menschsein ist der Quell, aus dem Staat und Geist ihr Blut und ihre Wirklichkeit beziehen. Mensch ist ein Sein an sich, unersetzlich, das zu sich selber will. Vom Mensch aus geht der Erneuerungsprozeß in die Welt. Das bedeutet keine Auflösung des Ganzen; denn dauerhaft wird Wille nur im Ganzen. Staatswille, was ist das? Staatswille ist der Wille des Menschen zu seinem Schicksal, das er niemals als nur Einzelner, sondern in seiner Gemeinschaft durch die Folge der Generationen hat. Der Staat also als geistige Wirklichkeit dieses reinen und hohen Ausprägends letzter sittlicher Bindungen ist nicht mehr da! Es fehlt hier der Raum, um Jaspers im Einzelnen zu kritisieren und auszudeuten. Er meint: Geduld auf lange Sicht sei vonnöten, verhaltene Entschlossenheit, um plötzlich zugreifen zu können, umfassendes Wissen, das dem Gesamtraum des Möglichen offen bleibt. Eigennutz, Propaganda, Suggestion und Täuschung sind ihm Triebfedern, die allerorten am Werke sind, nicht zuletzt in der Form des Versailler Vertrages! Auf dem Schul- und Lehrgebiet geißelt er das ewige Experimentieren, das Probieren, statt des Heraufholens der Gesamtmenschlichkeit. Weder sieht er ganze willkürliche Freiheit, noch ganze gewaltsame Formung; es gibt geschichtlich entwickelte selbstseiende Menschenwerte.

Die schöpferischen Edelschichten werden massenmäßig vergröbelt. Echte Menschlichkeit hat zeitüberspannendes Innenmenschentum, dies wird heute hingeopfert an die Zwecknüchternheit des Alltags. Dies Verborgen-Geborgene, Sich-Entringende, Zusich-Kommende ist das Werthafte. Nicht das Neueste! Die Neuheitsfanatiker lieben vor allem die Diskussion. Alles wird zerredet, die Sprache dient dazu, alles zu verhüllen. Jaspers urteilt über die Wissenschaften: Die Naturwissenschaften bleiben ohne Totalität einer Anschauung; trotz ihrer großen Vereinheitlichungen wirken ihre heutigen Grundgedanken eher wie Rezepte, mit denen man es versucht, denn als Wahrheit, die endgültig erobert wird. Die Geisteswissenschaften bleiben ohne Gesinnung einer humanen Bildung. Der schürfende Forscher stirbt aus, der Wissenschaftler glänzt. Der ungeborgene Mensch rettet sein Bestes eben in die Philosophie. Jaspers gibt eine klare Bilanz: Nicht mehr die offenbarte Gottheit, an der alles hängt, ist das erste, nicht die Welt, welche besteht, sondern das erste ist der Mensch, der doch mit sich selbst als dem Sein sich niemals abfinden kann, sondern über sich hinausdrängt.

Jedes echte Wesen hat Freiheit der Entscheidung. Freiheit ist stets Kampf. Heute fehlt Mut, Mark, zur Gegnerschaft eine entsprechende Charakterentschiedenheit. Die Erfolgschicht der künftigen Wertmenschen schweigt noch, sie lebt noch anonym. Eine Entscheidung trifft das Schicksal selber in der Persönlichkeit. Schicksal muß neu gedeutet werden: es hat aufgehört, Sklavenjoch und aufgeladene Lebenslast zu sein; Schicksal ist freiwillig ergriffene Bindung, keine absolute Zwangsfessel. Freiheit gedeiht hier nur aus Distanz zur Welt, gegen die Welt. Pioniere werden diese neue Lebensform finden: Das Problem dieses menschlichen Adels ist jetzt die Rettung der Wirksamkeit der Besten, welche die Wenigsten sind. Das Krisenhaft-Heutige ist gerade der Kampf, der gegen diesen Adel geführt wird. Gleichgesinnte binden sich heute schon innerlich, wie in einem unsichtbaren Orden. Alle Berufenen stehen im Einklang. Das Beste ist immer in Solidarität. Wer ist geadelt? Geadelt ist, wer in der Wahrheit eines Glaubens steht, er weiht sich seelisch. Der Mensch ist nicht vollendbar; er muß, um überhaupt zu sein, sich in der Zeit verwandeln zu immer neuem Schicksal.

Prognose? Stehen Weltkatastrophen hinter allem Weltorganisieren? Wird das Geschichtlich-Vererbungswürdige erhalten bleiben? Wird allzu enger Raum das beste Menschsein am Ende ersticken? Wird geistiges Sonderleben im Weiter- und Zuendeleiern ersterben? Ist die Phrase von heute das Ende, das Nichts? Zukunft steht und fällt mit der Qualität der Menschen. Strenge Prognose hilft zu entscheiden! Erkenntnis hat gestaltende Macht. Nur wer zutiefst im Gegenwärtigen wurzelt und in seinen Entscheidungsnöten, der weiß um das Kommende! Das ist der köstliche Gewinn der ganzen Betrachtung: Gerade das Herandrängen im noch Ungewissen gebiert das Mögliche, nur auf diese Weise bricht unseres Geistes letzte, wagende Kraft echt und ursprünglich ins Licht. Trösten wir uns doch bei dieser geistig zeugenden Tat im Augenblick reinnsten Bewußtseins: mehr können wir nicht wollen dürfen! Gegenwärtig tun, was echt ist, das ist das Einzige, was gewiß zu tun mir bleibt. Sein ist dann Krisenhöhepunkt in bewußtester Fernsicht. Jaspers will die Menschen an sich selbst erinnern, er will Würde und Pflicht der sittlichen Selbstgestaltung künden. Jeder Einzelne muß in sich und durch sich selbst entscheiden, wenn er nicht wertloser Massenbegriff sein will.

Hitler im Gespräch mit seinen Begleitern

SA marschiert

nicht, dafür aber der Nationalsozialismus und seine Presse. Deshalb:

Hinaus mit den System-Gazetten!
Her mit der Hitler-Zeitung!

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Vom badisch-pfälzischen Holzmarkt.

Nach der Holzpreisstatistik des Reichsforstwirtschaftsrates wurden im Monat März 1932 in Baden aus der Winterfällung 1931-32 220 fm Fichten- und Tannenlangholz (25—29) zu durchschnittlich 13.23 RM. je fm, ferner 1263 rm Fichten- und Tannen-Papierholz gemischt ohne Rinde zu 6.40 RM. je rm abgesetzt. Aus dem Windfall November 1930 gelangten noch 2380 fm Fichten- und Tannenlangholz (25—29) zu 8.61 RM. und 383 fm do. Abschnitte (30—34) zu ebenfalls 8.61 RM. je fm abgesetzt.

In der Rheinpfalz kamen 214 fm Fichten- und Tannenlangholz (25—29) zu 12.52 RM., 27 fm do. Abschnitte (30—34) zu 12.05 RM. 187 fm Kiefernabschnitte (30-34) zu 15.83 RM., 254 do. (35—39) zu 20.43 RM., 733 rm Fichten- und Tannenpapierholz zu 6.99 RM., 3049 fm Nadelgrubenlangholz gemischt zu 7.31 RM., 32 rm do. in Schichtmaß zu 6.00 RM., ferner 183 fm Buchenstämme und Abschnitte (40—49) zu 16.15 RM., 574 fm do. (30—39) zu 13.89 RM. und 121 fm do. (20—29) zu 10.20 RM. zum Verkauf.

Hauptschriftleiter Dr. W. Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik und Badische Politik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: W. Seeger-Reibe; für Gemeindepolitik, Lokales und Bewegungsteil der Bezirke Mannheim und Weinheim: W. Rahel-Mannheim; für Gemeindepolitik, Lokales und Bewegungsteil der übrigen Gebiete: Ueberle; für Rad und Ferne und Sport: Ueberle; für Anzeigen: Hammer-Heidelberg, Ott-Mannheim. Sämtliche in Heidelberg. (W. Rahel, z. Zt. in Mannheim.)
Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.
Druckerei Winter Heidelberg.

Hitler notiert die neuesten Pressberichte

Heidelberg

Amtliche Bekanntmachungen.

Handelsregister Abt. B Band II OZ. 64: zur Firma **Porphyr-Verkaufsstelle Heidelberg**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Heidelberg: Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Karl Grimm ist beendet. 12. 4. 32.

Band III OZ. 65: Die Firma **Heidelberger Kulturfilmbund**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Heidelberg ist erloschen.

Abt. A Band II OZ. 312: Die Firma **Josef Schönemann** in Heidelberg ist geändert in „Josef Schönemann Grunstücksgesellschaft in Liqu'dation" in Heidelberg.

Band VI OZ. 298: Firma **Zigarrenfabrik Hans Neuburger u. Co.** in Sandhausen. Offene Handelsgesellschaft. Beginn 16. April 1932. Persönlich haftende Gesellschafter Felix Neuburger, Kaufman und dessen Ehefrau Lia geb. Sel'g, beide in Mannheim.

Heidelberg, den 16. April 1932.
Amtsgericht.

Lange labst du, folg dem Rate,
trink dr. Brauer's Hal-Mala!
Machen Sie einen Versuch!
Paket für **230 Tassen jetzt 90 Pfg.**
Allein erhältlich in Heidelberg bei:
Drogerie Werner, Hauptstraße 76

Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Ziehung Übermorgen!
Preis der Lose 1/5 1/4 1/2 1/1 5.- 10.- 20.- 40.- pro Klasse
TROTTER
Staatliche Lotterie-Einnahme
Bismarckplatz (Arkadenbau) Telefon 58

Wer Ordnung und Übersicht in seinen Bestecken wünscht, der kauft den neuen Besteckkasten - 72 Teile fassend - für
nur Mk. 15.-
Wilh. Schaaff, Hauptstraße 34.

Pg. bilanzf., erf. Buchh. übernimmt Anlegen und Führen Ihrer Bücher, sowie Erl. sämtl. kaufm. Arbeiten stunden- und tageweise bei billigster Berechnung.
Angebote unter Nr. 295 an den Verlag d. Ztg.

Ihre guten Küchenmesser
Kaufen Sie bei UNHOLTZ besser
Als in jedem andern Haus
Denn er kennt sich darin aus.
Bismarckplatz (Arkaden), Burgweg 10

Räumungsverkauf!
Emaill. Aluminium- und Zinkwaren jetzt **10 bis 25 %** billiger.
Friedr. Sommer
Hauptstr. 200 am Markt

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch 20. April	19.45 — 22.30	B.V.B. Abt. II **Die Dubarry**
Donnerstag 21. April	19.45 — 22.30	Abonn. B 30 **Die Dubarry**
Freitag 22. April	19.45 — 22.30	Abonn. C 30 **Die Dubarry**
Samstag 23. April	19.45 — 22.30	Halbe Preise. **Der Vogelhändler**
Sonntag 24. April	15.00 — 17.45	Halbe Preise. **Im weißen Rößl**
	20.00 — 22.45	Ermäßigte Preise. **Die Dubarry**

Schluß der Spielzeit 1931/32.

Voranzeige!
Samstag, den 30. April, im Stadttheater:
Einmaliges Gastspiel **Harry Liedtke** in
„Der Mann mit den grauen Schläfen"
Lustspiel von Leo Lenz.

Vergeßt nie bei jedem Einkauf auf unsere Zeitung Bezug zu nehmen!

Mannheim

Ihr Schlafzimmer
sollten Sie in Ihrem eigenen Interesse doch nur von einer
Spezial-Fabrik
kaufen. Unsere neuen Modelle sind äußerst preiswert und vereinen dabei trotzdem Formenschönheit mit Qualität. Diese hohe Leistung ist uns nur möglich durch den abgekürzten Weg von der Werkstätte zum
Verbraucher
Zwanglose Besichtigung unseres reichhaltigen Musterlagers erbittet
Rottweiler Möbelfabrik
G. m. b. H.
Verkaufsstelle Mannheim **P 7, 9**
Geschäftsführer Otto Kleser.

GREGOR STRASSER
J. BURCKEL
CLAUS SELZNER sprechen am Donnerstag, 21. April abds. 8.30 Uhr
in Pilsters Festhalle in Frankenthal
Autobusverbindung von L'hafen ab 4 Uhr (Pendelverkehr) Abfahrt: Neuer Messplatz. Näheres durch Völkische Buchhandlung, Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Straße 15.

Optiker Meisterstadt
Klein, Waldhofstr. 6
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

100 Tonnen Baugeräte
von Oppenau nach Ludwigshafen zu fahren.
Preisangebote unter Nr. 1070 an den Verlag ds. Ztg.

Wollen Sie kaufen?
Dann versäumen Sie nicht den Besuch im
Stammhaus Durlacher Hof
P 5, 2/3 solange noch Nazi-Eisele da ist.
Das Gastspiel dauert nur bis Monatsschluß

Gasthaus „Zum Stern" Feudenheim
Hauptstraße 42
Gut bürgerliche Küche, reine Weine, gr. Nebenzimmer, Saal, Gartenwirtschaft, Kegelbahn.

Ihre Schuhe
besohlt gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei
Waldhofstraße 8.

Möbelhaus Günther
Q 5, 16
liefert neues eichenes **Schlafzimmer** mit nußbaumpoliertem Gesims, **3 türig. Spiegelschrank, Waschkommode und Nachttische** mit echt ital. Marmor, sowie **Facettspiegel, 2 Betten mit Rösten**
zum Kassa-Preise von RM. 280.—

Sonder-Preise in **Hauskleider und Schürzen**
C. Speck
C 1, 7
am Paradeplatz

Bücher
die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teil besprochen werden, können Sie durch uns beziehen. Nicht vorrätige Bücher beschaffen wir schnellstens.
Völkische Buchhandlung, Mannheim
P 5, 13a

Wir haben uns entschlossen, ab heute einen größeren Posten guter
Qualitätsbücher / Werke
Landkarten
Schulbücher
in ungebrauchten Exemplaren **außergewöhnlich im Preise herabzusetzen** und zum Verkauf zu stellen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Wer sich sofort entschließt, erhält die **besten Stücke.**
Buchhandlung Schneider, E 2, 16 (Planken)

Eier-Teigwaren-Fabrikation
Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 33184

Älterer Pg., Geschäftsinhaber, sucht zur Abdeckung einer Großbankschuld ein Darlehen von
RM. 2000.-
gegen gute Sicherheit und pünktliche monatliche Rückzahlung von Selbstgeber. Mäßige Zinsen. Angeb. unter Nr. 1060 an den Verlag d. Ztg.

Verbandskästen
in vorschriftsmäßiger Ausführung für gewerbliche und industrielle Betriebe, für Autobesitzer u. für den Haushalt liefern auch auf telefonischen Anruf
Ludwig & Schütthelm, Drogerie
O 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz 19
Ecke Augusta-Anlage.

Besichtigen Sie bitte bei **Zimmermann** die
große Möbel-Auktion N 4, 19/20
tägl. Freihandverkauf 8/19 Uhr in allen herrschaftlichen Zimm., Küchen u. Einzelmöbel jeder Art, sowie sämtl. Gegenst. wie Piano, Radio, Nähmasch., Reg.-Kasse etc.

Reserviert T

Schlafzimmer
in jeder Holz- und Stilart neueste Modelle, billig bei
DIETRICH
E 3, 11

Schreibarbeiten
jed. Art, Vervielfältigen Maschienen-Diktate
Streng diskrete, fachkundige Ausführung
Bismarckplatz 13 part.
Telefon 44033

Radio Gelegenheitskäufe
nur Markengeräte
Radiovertrieb P 5, 4
neben Durlacher Hof.

Herren-Sohlen Mk. 2.80
Damen- „ „ 2.00
prima Material
Ia. Handarbeit
Schuhmacherei **A. Dittrich**
F 6, 8
Fürsorgescheine werden in Zahlung genommen. Freie Ab- und Zustellung. Postkarte genügt.

Fahrräder
werden zu Spottpreisen dir. an Priv. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, hths.
Fahrradgroßhandlung.

1 Kinder-Laufstall
gebr., von Pg. zu kaufen gesucht. Daselbst ist ein **gut möbl. sonniges Zimmer preiswert zu vermieten.**
W. Reinhard, Langstr. 47.

Tapezierarbeiten
Aufarbeiten und modernisieren von Polstermöbeln billigst. Unverbindliche Kostenvoranschläge.
W. Frey, Tapezierermeister
Luisenring 62.

Hypotheken
Baukapital, auf nur reeller Basis durch
SCHUBERT, Mannheim
Gärtnerstraße 85.

Nationaltheater Mannheim.

Mittwoch, 20. April: E 31; Sondermiete E 16; mittlere Preise: Zum ersten Male: **„Gestern und heute"**, Schauspiel von Christa Winsloe. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

Donnerstag, 21. April: A 22; mittlere Preise: **„Das Rheingold"**, von Richard Wagner. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Freitag, 22. April: F 30; mittlere Preise: **„Prinz Methusalem"**, Operette von Johann Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

Samstag, 23. April: D 32; mittlere Preise; zum ersten Male: **„Die endlose Straße"**, ein Frontstück von Sigmund Graff und Carl Ernst Hintze. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22 Uhr.

Sonntag, 24. April: Nachm.-Aufführung; ermäßigte Preise: **„Emil und die Detektive"**, Theaterstück für große und kleine Kinder von Erich Kästner. Anfang 14.30 Uhr, Ende 16.30 Uhr. — Abends: B 31; Sondermiete B 16; mittlere Preise: **„Hoffmanns Erzählungen"**, phantastische Oper von J. Offenbach. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.30 Uhr.

Montag, 25. April: C 32, Sondermiete C 16; mittlere Preise: **„Die endlose Straße"**, ein Frontstück von Sigmund Graff und Carl Ernst Hintze. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

Kammerspiele im „Universum"

Samstag, 23. April: Nachtvorstellung: **„TNT."**, ein Spiel zu Dreien von Klabund. Anfang 23.10 Uhr, Ende nach 1 Uhr.

Nibelungensaal — Rosengarten.

Samstag, 23. April: Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — Abt. 4—6, 19, 20, 31—34, 36, 49, 54, 60—63, 69, 71—73, 75 b's 78, 85—88, 201, 202, 234—237, 241, 242, 251, 252, 271, 291, 292, 311, 331, 810: **„Die Fledermaus"**, Operette von Johann Strauß. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.

Montag, 25. April: Erstes Gastspiel Friedrich Hollaender mit seinem Theater „Tingel-Tangel": **„Revue Allezhopp"**. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.

L'hafen — Ufa-Palast im Pfalzbau.

Mittwoch, 20. April: Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — Abt. 31—35, 71078, 86—90, 610—625: **„Die Entführung aus dem Serail"**, komische Oper von Mozart. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr. Freier Verkauf. Opernpreise.

MARCHIVUM